

XENOPHON-STUDIEN.

VON

JOH. ALPHONS SIMON.

ERSTER THEIL:

ZUR ENTWICKELUNG DES XENOPHONTEISCHEN STILS.

XENOPHON-STUDIEN

VON ALFRED SIEGEL

ERSTER THEIL

DER ENTWICKELUNG DER KENNTNISSE



Zur Entwicklung des Xenophontischen Stils.

Die Frage nach der Abfassung von Xenophons Hellenica, welche Niebuhr im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts aufwarf, wurde noch vor fünfzehn Jahren mit so zweifelhaftem Erfolg diskutiert, daß auf der einen Seite Schambach (Unters. über Xen. Hell. Diss. Jen. 1871) nach Grossers Vorgang drei Teile des Werkes mit verschiedener Abfassungszeit unterschied, während auf der andern Nitsche (Die Abfassung von Xen. Hell. Progr. Berlin 1871) mit Aufwand großen Scharfsinnes und umfassender Gelehrsamkeit die Zusammengehörigkeit von Hell. I—V,1 darzuthun sich bemühte. Heute wird niemand mehr der Auffassung Nitsches beipflichten — nachdem die Forschung zu einem andern Hilfsmittel gegriffen und durch Beobachtung des Sprachgebrauchs gezeigt hat, wie wenig wahrscheinlich es sei, daß Hellen. I—II, 3, 10 aus derselben Schriftstellerperiode Xenophons stamme wie der Rest des Geschichtswerkes. Naturgemäß kam diese neue Wendung der Xenophonforschung nicht ausschließlich der Hellenicafrage zu gut: ja man ging sofort daran, die Chronologie sämtlicher Schriften Xenophons thunlichst zu fixieren. Von der Beobachtung der Partikel *μήν* und etlicher Verbindungen derselben mit anderen Partikeln bei Plato ausgehend, wies zunächst Dittenberger (Hermes XVI (1881) p. 329—333) nach, daß dieselbe Partikel auch bei Xenophon eine Entwicklung durchgemacht habe, so zwar, daß man nach ihrer Frequenz vier Gruppen von Schriften zu unterscheiden habe (s. unten). Die Aufstellungen Dittenbergers erhielten eine Stütze an der Beobachtung, welche H. Sauppe bereits 30 Jahre vorher über die Partikel *μένοι* gemacht hatte und nunmehr (Gött. Nachr. 1882, p. 297—308) veröffentlichte. Indes erinnerten solche vereinzelt Versuche allzusehr an die Stäbe in der Fabel, welche einzeln mit Leichtigkeit zerbrochen werden, während ihrer viele, zu einem Bündel

zusammengelegt, allen Anstrengungen trotzen. Dessen war sich Dittenberger nicht am wenigsten bewußt, und für Platos Schriften suchte er selbst die Beweistüchtigkeit seiner Beobachtung über *μήν* an einigen von dem Gebrauch dieser Partikel ganz unabhängigen Spracherscheinungen zu kontrollieren. Wie vorsichtig aber die Folgerungen aus vereinzelt Beobachtungen gezogen werden müssen, zeigte bald ein Aufsatz von Frederking (Fleck. Ibb. 125 (1882) p. 534–541), worin aus der Frequenz der Partikel *τέ* (ohne korrespondierendes *τέ* oder *οὔτε* u. dergl.) nach Dittenbergers Methode eine in einigen Hauptpunkten ganz anders gestaltete chronologische Tabelle der platonischen Dialoge hergeleitet wird. In diesem Aufsatz findet sich denn auch manch beherzigenswertes Wort über die Methode solcher Untersuchungen und deren Wert für die Festsetzung der Chronologie von Werken desselben Schriftstellers, Bemerkungen, die wohl geeignet sind, die diesbezüglichen Ausführungen Dittenbergers und namentlich Sauppes auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen.¹⁾ Der Forderung, welche Frederking besonders nachdrücklich

¹⁾ Daß die Hypothese Sauppes, Hell. VII, 2 stamme aus einer früheren Zeit als die übrigen Kapitel des 7. Buches, auf schwachen Füßen stehe, hat Roquette p. 60 Anm. 2 nachgewiesen, indem er zeigte, daß das Kapitel, abgesehen von *μέντοι*, aus dessen geringer Frequenz — es steht nur § 4 — Sauppe seine Folgerung zog, im Gebrauch der übrigen Partikeln mit seiner Nachbarschaft in bestem Einklang stehe. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß beispielsweise in dem Abschnitt Hell. V, 1, 18–2, 10 (6½ Seiten) kein einziges *μέντοι* zu finden ist — in grellem Gegensatz zu den jenen Abschnitt einschließenden Partien. — Viel eher lassen sich ähnliche Betrachtungen, wie diejenigen Sauppes, anstellen über den Hercules Prodicus Memor. II, 1, 21–34. Dieser Abschnitt von 3¼ Seiten hebt sich deutlich ab von seiner Nachbarschaft durch den Mangel an Partikeln. Außer den unentbehrlichsten wie *καί*, *τε-καί*, *γάρ*, *δέ* steht nur § 23 *οὐν*. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einem Excerpt (*ἐπιόμνημα*; cfr. § 21 *ὄδὲ πως λέγων, ὅσα ἐγὼ μέμνημαι*) aus der Schrift des Prodicus *περὶ Ἡρακλέους* zu thun. Vergl. noch § 29 *ὡς γησα Πηρόδικος* (cfr. Anab. I, 8, 26 f.) und § 34 *οὕτω πως διώκει Πρ. τὴν ἐν Ἀρετῆς Ἡρακλέους παιδεύων* (ein zweiter Titel?), *ἐκόσμησε μέντοι τὰς γνώμας ἐπι μεγαλειοτέροις ὁμήμουσιν ἢ ἐγὼ τῶν*.

Frederking weist (p. 535 f.) darauf hin, daß der häufige Gebrauch von *γε μήν* in einigen Schriften Xenophons auf Gleichgültigkeit gegen die äußere Form beruhe. Eine Beobachtung jenes Gebrauchs in den Hellenicis dürfte die Geltung dieser Behauptung bis zu einer gewissen Grenze bestätigen. So kommt jene Partikelverbindung von VII, 4, 28 an, wo die Erzählung dem Schlusse zueilt, 5mal zur Anwendung, und zwar 4mal mit *καί* verbunden, was sonst nur VI, 1, 19; II, 5, 7 (Rede); II, 3, 42 (Rede) sich findet, während *γε μήν* im 7. Buch nur noch I, 26; 2, 17; 3, 8 (Rede) steht. Auf den beiden letzten Seiten allein lesen wir von 5, 21 an 3mal *γε μήν*, 1mal *καί μήν*. Die letztere Partikelverbindung kommt von 4, 24 an nicht weniger als 6mal zur Anwendung, auch hier in der gewöhnlichen historischen Erzählung. Man darf jedoch deshalb den in Rede stehenden Abschnitt nicht ohne weiteres mit dem letzten Kapitel der Cyropaedie (11mal *μήν* auf 4¼ Seiten: 4 *γε μ.*, 3 *καί μ.*, 4 *ἀλλὰ μ.*) auf gleiche Stufe stellen. Denn solche Oasen, wo die Partikel *μήν* ins Kraut schießt, giebt es auch an andern Stellen des Werkes. So zeigen *γε μήν* die Übergänge IV, 4, 1 und 4, 14, welche eine farbenprächtige Episode umrahmen (worin 1mal *γε μήν* § 11); ferner IV, 2, 16, 17 (Angabe der Truppenstärke — Einschüßel späterer Zeit?) 2mal *γε μήν*, 2mal *καί μήν* (bei einer

betont, daß nur aus der Kombination einer Menge von Einzelbeobachtungen über den Sprachgebrauch analoge Schlüsse gezogen werden dürften, für Xenophons Schriften zuerst entsprochen zu haben, ist Adalbert Roquettes großes Verdienst. In seiner Dissertation *De Xenophontis vita Regim.* 1884 untersucht er, von seinem Lehrer Rühl angeregt (cfr. Ztschr. f. österr. Gymn. XXXI, p. 411), systematisch den Gebrauch sämtlicher Partikeln bei Xenophon und stellt, die Resultate seiner Unter-

ähnlichen Angabe *γε μήν* IV, 3, 15; VI, 1, 19). Sonst nur noch in der Erzählung *γε μήν*: III, 1, 7; 4, 8; 5, 7; V, 1, 29, *καὶ μήν*: III, 5, 17 (*z. μ. οἱ Aux.*); VII, 2, 3 (*z. μ. οἱ Aux.*). — Von den sorgfältig ausgearbeiteten historischen Schriften *Anabasis* und *Cyropaedie* (sie wird für die vollendetste Schrift Xenophons erklärt von Bernhardt, *Wissenschaftl. Syntax der gr. Spr.* p. 23 ff.) bietet die erstere kein *μήν* in der Erzählung mit Ausnahme des Nekrologs des Cyrus (I, 9), in welchem die Darstellung auf einmal die Wärme eines Enkomions annimmt und zugleich einen Reichtum an Partikeln entfaltet, der von der übrigen Erzählung merklich absticht und sonst nur in den von Xenophon meist mit Fleiß ausgearbeiteten Reden gefunden wird. (Ärmer an entbehrlichen Partikeln ist schon der Nekrolog der Feldherren (II, 6), am ärmsten der Abschnitt desselben, welcher über den dem Schriftsteller unsympathischen Menon handelt (nur *μὲν δὲ* § 28). Mit *οὐ μήν* — *γε* wird *Anab.* I, 10, 3, 13 ebenso wie *Hell.* IV, 6, 12, *Cyr.* I, 4, 8 eine sich aufdrängende Vorstellung energisch abgewiesen. Sonst steht in der *Cyr.* *μήν* in der Erzählung nur noch II, 1, 23, 29; 3, 18; III, 3, 63. — Für die Reden ist der Einwurf Frederkings nicht zutreffend. Über sie aus einer Statistik Folgendes: Die *Anabasis* hat ca. 75 (größere und kleinere) Reden; davon bieten nur 10 die Partikel *μήν*, welches sich nur in zwei Partien gegen Ende von B. V u. VII häuft: V, 7, 7 *ἀλλὰ μ.*, 7, 23 *γε μ.*, 8, 3, 26 *ἀλλὰ μ.*, sodann VII, 6, 41; 7, 32 *γε μ.*, 7, 31, 47 *ἀλλὰ μ.*, 7, 51 *καὶ μ.* — Diesen 9 Beispielen von *μήν* auf so beschränktem Raum stehen nur noch 7 durch das Werk zerstreute zur Seite, wovon 2 in derselben Rede: *ἀλλὰ μ.* II, 5, 12, 14; *καὶ μ.* I, 7, 5; III, 1, 17; *ἀλλὰ μ.* III, 2, 16; *οὐδὲ μ.* II, 4, 20; VII, 6, 22. — In der *Cyropaedie* zählte ich 138 Reden, worunter 26 mit *μήν*. Dasselbe erscheint an einer Stelle IV, 3, 9 ff. 6mal (3 *ἀλλὰ μ.*, 1 *γε μ.*, 1 *οὐτε μ.*, 1 *οὐδὲ μ.*), an einer andern 3mal III, 3, 50 *οὐδὲ μ.* (ter), 2mal I, 6, 19 (*ἀλλὰ μ.*), 6, 20 (*γε μ.*), ferner 2mal I, 6, 28 *πῶς, τίς μ.* und V, 5, 23 *ἀλλὰ, γε μ.* Im übrigen ist in jeder Rede nur 1 *μήν*: *ἀλλὰ μ.* I, 5, 14; IV, 5, 21; V, 3, 31. *καὶ μ.* II, 3, 22; V, 1, 1; 3, 10; VI, 3, 18; VII, 5, 25, 84; VIII, 3, 27. *τίς μ.* II, 1, 9; 2, 11; III, 1, 41; VIII, 4, 10. *οὐδὲ μ.* II, 2, 15; IV, 5, 27. *οὐ μ.* V, 3, 19. *οὐτε μ.* V, 4, 11 *γε μ.* (in der *Anabasis* zuerst V, 7, 23) II, 3, 10; IV, 6, 5; V, 2, 25; VI, 1, 7. — Der erste Teil der *Hellenica* hat 3, der zweite 18, der dritte 21 Reden. Am meisten gehäuft ist *μήν* an einer Stelle im dritten Teile. Zunächst erscheint sie nicht weniger als 8 mal in der Rede des Pharsaliers Polydamas in Sparta VI, 1, 4—16: 5mal *γε μ.* 1, 5 bis.; 8, 9, 11 bis.; 3mal *καὶ μ.* 1, 5, 9, 16. — 4mal steht *μήν* VI, 3, 13—16 (in der Rede des Kallistratos, während die des Kallias und des Autokles kein *μήν* zeigen): 3, 13 *τί μ.*, bis. 14 *γε μ.*, 16 *ἀλλὰ μ.*; 3mal VII, 3, 7 f., *τίς μ.* 3, 7, *γε μ.* 3, 8, *καὶ μ.* 3, 8; 2mal V, 1, 16 *γε μ.*, *ἀλλὰ μ.*, sowie VII, 1, 4 *ἀλλὰ μ.*, *καὶ μ.*; — *ἀλλὰ μ.* steht vereinzelt VII, 2, 34, *γε μ.* VI, 5, 47. — Diesen 7 Reden mit *μήν* stehen deren 5 im ersten Teile der Schrift gegenüber; jedoch erscheint die Partikel nur 2mal dicht zusammen: 4 *μήν* III, 5, 10—13 (*γε μ.* 5, 10, 13; *καὶ μ.* 5, 10; *ἀλλὰ μ.* 5, 13) — 2 *μήν* (*ἀλλὰ, γε*) II, 3, 40, 42. Vereinzelt *γε μ.* II, 3, 33; V, 1, 14; *καὶ μ.* IV, 1, 9. Ein Solöcismus bei Xenophon ist V, 2, 17 *τοῖτων μήν* (so BDHI; cett. *γε μήν* Dind.). Vielleicht ist hier *γε μ.* zu lesen, besonders wenn man sieht, daß der sonst im Auslassen so starke Cod. V das *γε* bewahrt hat. — Nach alledem ist Dittenbergers Resultat im großen und ganzen nicht anzufechten.

suchung mit historischen Argumenten geschieht verknüpfend, eine chronologische Tabelle der Xenophonteischen Schriften auf, welche diejenige Dittenbergers — die übrigens lediglich Gruppen ohne bestimmte Anordnung der einzelnen Schriften darstellen soll — nur dadurch wesentlich modifiziert, daß die Schrift vom Staate der Lacedämonier vor die Anabasis, diese wiederum vor Hell. T. II zu stehen kommt. Roquettes Schrift, — von allen Erscheinungen der neuesten Zeit auf diesem Gebiete wohl die interessanteste und besonders deshalb recht zeitgemäß, weil sie nach den Einleitungen der Xenophon-Ausgabe von G. Sauppe wieder einmal die sehr zerstreute Xenophonlitteratur vereinigt und in einer Weise bespricht, daß sie den über den Stand irgend einer Xenophon- und seine Schriften betreffenden Frage Belehrung Suchenden kaum je einmal im Stiche lassen dürfte, — ist von der Kritik mit mehr oder minder lebhaftem Beifall begrüßt worden. Neben den Anzeigen von Hansen und von Lederer erfuhr die Dissertation eine Besprechung von O. Riemann *Rev. crit.* 2. 1886 p. 22–25, welche in der Forderung gipfelte: *C'est l'ensemble de la syntaxe de X. qu'il faudrait étudier ainsi.* Ein Anfang wurde damit fast gleichzeitig gemacht in einer eingehenden Kritik von J. M. Stahl (*Philol. Anz.* XVI, 1, p. 34–43). Unter Hinweis auf die genaueren Daten in der Dissertation von Faßbaender *De optativo futuri Lips.* 1884 (mit der man vergleiche S. J. Cavallin, *De Xenophonteo temporum et modorum usu etc. Pars I et II.* Lunds, Univ. Arsskrift Tom. XVI. XVII nebst *Anz. von Hansen Philol. Rundsch.* IV (1884) p. 673–677, bes. 675 extr.), macht er darauf aufmerksam, daß die Neigung Xenophons für den Gebrauch des Opt. fut., welcher diesem Schriftsteller vor allen Autoren von Pindar bis Deinarchos eigentümlich sei, sich anscheinend in ihrer Entwicklung verfolgen lasse, wenn man die Schriften in drei Gruppen ordne, durch welche fortschreitend die Frequenz im Verhältnis von 1:4:16 zunehme. Die Tabelle ist folgende:

I. Memor.	Symp.	Oecon.	II. Hell. I.	Cyrop.	Anab.	III. Hell. II.	Hell. III.	Ages.	
Auf 38	29	28	11	8	8	2	2½	2½	Seiten

kommt durchschnittlich 1 Opt. fut., wobei nicht zu übersehen ist, daß Stahl die geringere Frequenz in den dialogischen Schriften der ersten Gruppe als selbstverständlich erachtet und darin kein Kriterium für eine frühere Abfassungszeit derselben sieht, wie ja auch schon Roquette die Verschiedenheit der Schriftgattung wohl hatte zu Worte kommen lassen. Dieser hatte so geordnet:

Cyneg.	Hell. p. I.	Oec.	Mem.	Hier.	Symp.	R. Lac.	An. edit.	Hell. II.
402.	393.	386?	c. 384/80.	383.	c. 380.	378.	371.	p. a. 371.
	Hppch.	Cyrop. conf.	Re eq.	Hell. III.	Ages.	Vect.		
	365.	p. a. 364.	p. a. 365.	357.	357–338.	355.		

Etwas anders Dittenberger:

I. Cyn.	Hell. I.	—	II. Oec.	—	III. Mem.	Hier.	Symp.	Hell. II.	An.	Cyr.
					IV. Hell. III.	Hppch.	Re eq.	Ag.	R. Lac.	

Ein zweites Mal wurde ein Streifzug auf das Gebiet des Xenophonteischen Sprachgebrauchs bei Gelegenheit der Erforschung des Platonischen gemacht von M. Schanz in einem Aufsatz „Zur Entwicklung des Platonischen Stils“ (Hermes XXI. 3, p. 439–459). Eine Konkurrenz von gleichwertigen Ausdrucksweisen, so lautet die Tendenz der Ausführungen des Verfassers, muß uns vorgeführt werden, wollen wir die Sprache eines Schriftstellers sich vor uns entwickeln sehen — und damit trifft er einen wunden Fleck der Argumentationen seiner Vorgänger, namentlich Dittenbergers, der es beispielsweise unterlassen hat auch nur anzudeuten, wie bei Xenophon *μέντοι*, da wo *μήν* fehlt, die Funktionen dieser Partikel übernimmt. So beobachtet Schanz die Ausdrucksweisen, welche die Wirklichkeit im Gegensatz zum bloß Gedachten bezeichnen: *τιῷ ὄντι*, *ὄντως*, *ἀληθῶς*, *ὡς ἀληθῶς*, (*τιῆ*) *ἀληθείᾳ* und findet, daß in einer Reihe Platonischer Dialoge *ὄντως*, in einer andern *τιῷ ὄντι* und *ὡς ἀληθῶς* nicht zur Anwendung kommen. Während nun Xenophon die Platonische Wendung *ὡς ἀληθῶς* gar nicht kennt, so fährt Schanz in seinen Beobachtungen fort, so ist er nicht dazu gekommen *τιῷ ὄντι* aufzugeben. Dieser Ausdruck steht in einer Reihe von Schriften, in denen *ὄντως* nicht vorkommt, und zwar hat Oec. 6, Mem. 2, Hier. 4, Lac. Resp. 1, Cyrop. 10, Anab. 1 *τιῷ ὄντι*, während hingegen Symp. Hell. p. II und p. III, Agesil. *τιῷ ὄντι* und *ὄντως*, Hipparch. nur 1 *ὄντως* aufweist. Oec., Hier., Cyrop. — also Schriften der ersten Gruppe — haben je ein Beispiel von *ἀληθῶς*, welches dem Platonischen *ὡς ἀληθῶς* doch jedenfalls am nächsten steht, der Cyneg. hat den hier in Betracht kommenden Gedanken auszudrücken zweimal Gelegenheit, und hat ihn beidemal ebenfalls mit *ἀληθῶς* gegeben. Die Folgerung, welche sich durch diese Beobachtungen aufdrängt, mit den Resultaten Dittenbergers und Roquettes zusammenhaltend, findet Schanz, daß der letztere die Resp. Lac. und Anab. richtiger gestellt zu haben scheine, daß die Cyrop. (mit Ausschluß des letzten Kapitels) vor Hell. p. II, Hippch. und Symp. zu setzen sei und daß letztere Schrift — entgegen der Auffassung jener beiden — zu den späteren Schriften Xenophons gehöre. — Wir sehen: die Erforschung der genetischen Entwicklung des Xenophonteischen Sprachgebrauchs ist in schönstem Fluß; ein Scherflein zu diesen Untersuchungen beizutragen soll in den folgenden Zeilen versucht werden.

Nicht ohne tieferen Grund hat Stahl an einen Sprachgebrauch seine Betrachtungen angeknüpft, welchen Xenophon sich in ganz hervorragendem Maße zu eigen gemacht hatte. Denn auch, wer, wie Stahl selbst, chronologischen Folgerungen aus ebensolchen Betrachtungen kühler gegenübersteht, wird zugeben, daß eine hervorstechende stilistische Eigenart sich beim Schriftsteller progressiv entwickelt und namentlich weniger von der Sorgfalt der Stilisierung abhängt, als der Gebrauch so mancher gemeinsprachlichen Partikel, wohin ich bei Xenophon besonders die Partikel *γέ* rechnen möchte, welche, wie ich glaube, bei genauer Prüfung sich lediglich als

Gradmesser der stilistischen Sorgfalt erweisen wird.¹⁾ Nun lehrt uns die Grammatik, daß die Partikelverbindung *καὶ-δέ* (mit zwischengestelltem Tonwort) dem Xenophonischen Sprachgebrauch ganz besonders eigentümlich sei. Diese nachdrücklichere Art der Satz- und Wortverknüpfung, welche Roquette seltsamerweise nicht in den Kreis seiner Partikelstudien gezogen hat, ist gerade deshalb besonders geeignet, in der oben beleuchteten Frage mitzusprechen, weil sie sowohl in der Erzählung als auch in der Rede und im Dialoge zu Hause ist.

Im ersten Teile der Hellenica (I—II, 3, 10 = 35 Seiten der Sauppe'schen Ausgabe) findet sich *καὶ-δέ* ebensowenig wie im Cynegeticus (und in der Schrift vom Staat der Athener). Dagegen lesen wir die Partikelverbindung 19 mal im zweiten Teile (II, 3, 11—V, 1) auf 90 Seiten und 47 mal im dritten Teile (V, 2 bis Schluss) auf 97 Seiten.²⁾ Die Frequenz hat sich also im dritten Teile ungefähr verdoppelt.

Über den Gebrauch der Partikelverbindung *καὶ-δέ* vergleiche man: Hartung, die Partikeln der griechischen Sprache I, p. 181 f. Vigerus ed. G. Hermann Ed. II, p. 544 und dessen Anm. dazu, p. 847. Klotz, Adnott. ad Devar. II, p. 645 f. Baumlein, Unters. über gr. Partikeln, p. 148 f. Rud. Eucken, De Aristot. dicendi rat., part. I, p. 32 f. Ferner: Kuehner, Ausf. gr. Gramm. II², § 523, 3, u. z. Xenoph. Memor. I, 1, 3; z. Anab. I, 1, 2. Rost, Gr. Gr., § 134, p. 701 (739); Bornemann, z. Memor. I, 1, 3; Breitenbach, z. Hellen. II, 4, 6 (Goth. Ausg.); z. Oecon. 1, 3; Krueger, z. An. II, 31. — Nur die epischen Dichter verbinden *καὶ* und *δέ* (wie auch die Prosa *καὶ δέ*), ohne daß ein Wort dazwischen tritt. (Cfr. Hom. II. VII, 112 ff., 172 f., 373 ff.). Die Tragiker setzen bereits ein Wort dazwischen (cfr. Aesch. Pro-

¹⁾ Besonders auffällig ist die Verwendung der Partikel *γέ* in den letzten Kapiteln der Anabasis, in den wohlgeleiteten Reden Anab. VII, 6, 1 bis Schluß (gerade 13 Seiten — s. unten Aufs. II). Wir finden hier p. 171—181 *γέ* an 19 Stellen, dagegen p. 9—170 an nur 42 Stellen, (worunter 6 Beispiele außerhalb der dir. Rede: in dem schwungvollen Nekrolog auf Cyrus I, 9, 12, 18, 22, 24; außerdem I, 3, 20; 6, 5; II, 5, 41; III, 3, 5). Die Partikel *γέ* findet sich einerseits I, 3, 9, 11; 3, 20; 4, 8; 6, 5, 7, 10; 9, 12*, 18*, 22*, 24*; 10, 3; II, 2, 3; 3, 23; 4, 4, 6; 5, 4, 14, 25; 5, 41*; III, 1, 31, 35, 40; 2, 3, 14, 19, 23, 24 bis; 3, 5*; 4, 40; 5, 5; IV, 6, 9; V, 7, 7, 10; 8, 3, 10, 16, 26; VI, 1, 30; 3, 25; VII, 1, 30; 2, 38 — anderseits VII, 6, 10, 11 ter. 16, 21, 22, 36, 38, 39, 40, 41; 7, 22, 31, 35, 41, 47, 51, 54. (Die Sternchen zeigen an, daß die betr. Stelle außerhalb der direkten Rede steht.) Nicht berücksichtigt ist *γέ* unmittelbar vor *μήν*. Es steht *οὐ μ.* — *γέ* I, 10, 3, *ἀλλὰ μ.* — *γέ* II, 5, 14; III, 4, 40; V, 7, 7; 8, 3, 26, *οὐ μέντοι γέ* II, 3, 9, *ἀλλ' ἐν γέ μέντοι* I, 4, 8, *γέ μέντοι* ferner I, 9, 14*; II, 3, 9; III, 1, 26.

²⁾ *καὶ-δέ* Hell. [II, 3, 48 coni, Kurz:] II, 4, 6, 15*; III, 1, 8; 3, 5, 7; 4, 16, 24; IV, 2, 17; 3, 3; 4, 5 bis; 5, 4; 6, 1; 8, 28, 33, 39; V, 1, 11, 16*, 24. — V, 2, 13*, 30*, 37, 40, 41; 3, 5, 9, 11, 17, 22, 26; 4, 3, 25, 28, 42; VI, 1, 2, 10*, 15*; 2, 6, 22, 24, 27; 3, 3 [evid. coni. Koepfen — cfr. E. A. Richter Fleck, Ibb. N. Suppl. VI, p. 743 ff.]; 3, 6*, 11*; 4, 17, 18 bis, 23*; 5, 12, 29; VII, 1, 8*, 22, 23, 24, 33, 46 bis; 2, 11, 14; 4, 5, 23, 29, 30, 38 bis; 5, 8, 17. (Die Sternchen bezeichnen hier die dir. Rede). — Var. lect. IV, 5, 5; 6, 1; III, 3, 5 (z. *ὑσσοῦ δέ* in etl. Hss. nach einer z. Z. noch uned. Coll.)

meth. 973 *καὶ σὲ δ' ἐν ταύτοις λέγω*). So gebrauchen die Partikeln alle Attiker: sehr selten Thucydides: I, 132, 1 (cfr. Krüger z. d. St.); II, 36, 1; IV, 24, 2; VI, 71, 2; VII, 56, 3; VIII, 67, 3. (Cfr. Poppo III, 1, pag. 639; III, 2, p. 153 f.) Im 4. und 8. Buch fand ich kein weiteres Beispiel. Vergl. Plato Phileb. p. 13 A (s. Stallbaum z. d. St.), Ast zu Legg. p. 54, Civ. p. 573 B (s. Schneider z. d. St. vol. III, p. 116), Crit. p. 51 A., Theaet. p. 171 E, Legg. l. I p. 637 B. C., II p. 665 B, III p. 682 C. 696 A. 699 B, IV p. 708 A. (Cfr. Schaefer z. Long, p. 349 ff.) — Was die Art des Gebrauches der Partikelverbindung *καὶ-δέ* anbelangt, so wird mit dem adverbialen *καὶ* (= auch) das folgende Wort besonders hervorgehoben, durch *δέ* aber der Satz oder Satzteil mit dem Vorhergehenden verknüpft. Also ist *καὶ-δέ* gewöhnlich = atque (quin) etiam, et vero etiam, — et ipse, itemque — que, denique. Die letztgenannte Übersetzung ist besonders da angezeigt, wo mit *πάντες*, (*οἱ*) *ἄλλοι*, *ἕσσι* u. dergl. eine begonnene Reihe verallgemeinernd abgeschlossen oder doch ein einzelner Begriff ohne besonderes Verbum hinzugefügt wird, so an 4 Stellen der Hellenica: IV, 3, 3 *Λαγισαῖοι μὲν οἶν καὶ — καὶ — καὶ — καὶ πάντες δὲ Θεσσαλοὶ πλὴν . . . ἐκαστοῦ ἑνὸν* (omnes denique Thessali). II, 4, 6 *καὶ ἀπέκτειναν τῶν μὲν ὀπίστων . . . τῶν δὲ ἱππέων . . . καὶ ἄλλους δὲ δύο* (aliosque duos — cfr. Rud. Eucken a. a. O. p. 32). Ferner V, 4, 25; 3, 9. (Dagegen VII, 1, 22 scheint mir das Verbum ausgefallen zu sein. Cfr. V, 4, 42; VII, 1, 38; III, 5, 21; Hier. 7, 9; Sturz s. v. *ἐκαστος* II, p. 91). Ganz gewöhnlich wird dasselbe Verbum oder ein synonymes in den mit *καὶ-δέ* beginnenden Satz gesetzt. So z. B. Hell. III, 4, 24 *καὶ ἄλλα τε πολλὰ ζῴηματα ἐλήθηθη . . . καὶ αἱ κάμηλοι δὲ τότε ἐλήθηθησαν*. Dagegen V, 4, 42 . . . *τῆρ ἀποζώρησιν ἐποιούντο, καὶ οἱ ὄρεωζόμεοι δὲ — ἀπήλαυρον οἴκαδε*. Seltener tritt das Prädikat zwischen die beiden Partikeln: in den Hellenicis: III, 1, 8; IV, 5, 4; VI, 5, 12; VII, 5, 17. So wird es möglich, daß der Gebrauch von *καὶ-δέ* ein loserer wird und nur noch zur Anknüpfung eines Satzes dient ohne besondere Betonung eines Satzteiles, ähnlich wie *εἰ δὲ* oder *πρὸς δὲ ταύτοις*; doch begegnen wir bei Xenophon diesem Gebrauch höchst selten.

Diese Bemerkungen über den Gebrauch von *καὶ-δέ* sind deshalb für unsere Untersuchung von Belang, weil uns die Frage zu erörtern bleibt, was Thucydides, was die Attiker, welche jene Partikelverbindung nicht in dem Grade anwenden wie Xenophon, was endlich Xenophon selbst im ersten und zweiten Teile der Hellenica als Ersatzmittel für *καὶ-δέ* in seinem Sprachschatz gehabt habe. Es ist das gewöhnliche *δέ καὶ* mit folgendem Tonwort, welches bei Anwendung von *καὶ-δέ* nicht nur dem denkenden Geiste, sondern auch dem percipierenden Auge und Ohr in den Vordergrund gerückt wird. Hell. III, 4, 24 (s. oben) würde derselbe Gedanke richtig und tadellos ausgedrückt werden durch die Wortstellung: *τότε δὲ καὶ αἱ κάμηλοι ἐλήθηθησαν*. So könnte es IV, 4, 1 (ähnlich wie V, 4, 42) heißen: *καὶ ὁ Ἄγ. δὲ ἀπέκτεινεν ἐπ' οἴκον*; ferner I, 6, 24 *καὶ τῶν ἱππέων δὲ πολλοὶ εἰσέβησαν* (wie IV,

4, 5; 6, 1; V, 2, 40). Cfr. Hell. II, 4, 30 *συνείποντο δὲ καὶ οἱ σύμμαχοι πάντες*. VII, 2, 11 *καὶ Ἐγγύων δὲ συνεστρατεύετο*. II, 1, 28 *συνπαροῖα δὲ καὶ Θωόραξ*. VII, 4, 29 *καὶ σύμμαχοι δὲ παρήσαν αὐτοῖς*. Anab. I, 4, 3 *παρήν δὲ καὶ Χειρόσοφος*. Richtig bemerkt daher Kühner Ausf. gr. Gramm. II, § 523, 3: „Aber Hellen. V, 1, 28 *ἐπὶ δ' ἤλθον αὐτῷ αἱ τε ἐκ Συρακουσῶν νῆες εἰκόντι, ἤλθον δὲ καὶ αἱ ἀπὸ Ἰωνίας* steht *δὲ καὶ* statt *καὶ-δέ* wegen der Anaphora von *ἤλθον*. Ohne das zweite *ἤλθον* würde es heißen *καὶ αἱ δὲ ἀπὸ Ἰ.*“ (Vielmehr *καὶ αἱ ἀπὸ Ἰ. δέ* — cfr. Hell. V, 2, 37; 4, 25; VII, 1, 24; 2, 14; VI, 1, 15; 4, 17; dagegen steht *γέ* direkt nach der Präposition, wie Cyrop. VII, 1, 7 *καὶ ἀπὸ γέ τῆς ἡμετέρας*.) Zuweilen tritt, wie ganz allgemein *μέντοι* sehr oft seine Bedeutung zu der von *δέ* abschwächt, auch für *καὶ-δέ* die Wendung *καὶ-μέντοι* ein, 5 mal in den Hellenicis (nur im zweiten Teil): III, 1, 7; III, 5, 15 (Rede) *καὶ τοῦτο μέντοι χροῖ ἐβ' εἰδέναι* (cfr. III, 3, 9 *εἶπον δὲ καὶ τοῦτο τῷ Κινάδῳ*); III, 5, 25; IV, 2, 15; 8, 39 (hier mit *καὶ-δέ* abwechselnd; vergl. Kurz z. d. St.). Vielleicht ist diesen Stellen auch IV, 5, 10 beizuzählen, wenn nämlich hier *μέντοι* nicht die ursprüngliche Bedeutung „perfecto“, „vero“ hat. Unterschiedlos stehen *καὶ-δέ* und *καὶ-μέντοι* (letzteres in eigentlicher oder abgeschwächter Bedeutung), wenn die eintretende Handlung als die Erfüllung einer Erwartung hingestellt wird: „er that es aber auch“ = „und er that es wirklich (in der That)“. Vergl. über diesen Gebrauch Hell. III, 1, 1; V, 4, 63; VI, 1, 3, 18; VII, 1, 29, 41; 4, 16. — In den Hellenicis findet sich *δέ καὶ* an 18 Stellen des ersten, an 67 des zweiten und an 68 des dritten Teiles.¹⁾ Es war somit im aktuellen Sprachschätze gleichmäßig vorhanden; nur hat der Schriftsteller im zweiten Teile in 19 Fällen *καὶ-δέ*, daneben in 5 Fällen *καὶ-μέντοι* gewählt, im dritten Teile aber in 45 Fällen der Wendung mit *καὶ-δέ* den Vorzug gegeben. — Neben der gesteigerten Frequenz sind vielleicht noch zwei Punkte zu verzeichnen, in denen der zweite Teil der Hellenica vom größten Teile des dritten abweicht: erstens kommt nach V, 3, 21 kein Fall mehr vor, wo das Verbum des vorhergehenden Satzes nach *καὶ-δέ* wiederholt wird (vergl. jedoch VI, 1, 46; VII, 4, 23); zweitens trifft die Regel Kühners (a. a. O.), daß oft dem *καὶ* in jener Partikelverbindung ein korrespondierendes *καὶ* vorhergehe, seltener *τέ*, im dritten Teile viel eher zu als im zweiten. — Wie weit wir es jedoch in jenen beiden

¹⁾ Selbstverständlich sind hier Beispiele wie II, 2, 19 *Θεραμένης δὲ καὶ οἱ σὺν αὐτῷ* ausgeschlossen. Es findet sich *δέ καὶ* Hell. I, 3, 7, 13; 5, 5; 6, 24, 25, [35]; 7, 26, 29, 35; II, 1, 7, 12, 17, 28, 29, 30, 32; 2, 6, 19; 3, 5. — II, 3, 22, 40, 41; 4, 17, 24, 26, 27 bis, 30, 35; III, 1, 6, 9, 14, 16, 19; (2, 14); 2, 17; 3, 9 bis; 4, 1 bis, 8, (4, 11), 17, 18, 19 bis, 23, 25; 5, 5 bis, 6; IV, 1, 15, 16 bis, 41; 2, 2, 5, 7, 16, 18, 19, 22; 3, 8, 10, 16, 23 bis; 4, 1, 5, 7, 11, 12; 5, 2, 14; 8, 10, 13, 38; V, 1, 9, 10, 12, 20, 22, 23, 28 bis, 33, 35, 36. — V, 2, 2 bis, 5, 12, 15, 16, 24 bis, 31, 38 bis, 41 bis, 42; 3, 5, 6 bis, 9, 15, 18; 4, 7, 52, 65; VI, 1, 3, 15 bis; 2, 4, 5, 11, 26, 28; 3, 4, 13, 14; 4, 6, 7, 17, 18 bis, 29, 30; 5, 24 bis, 34, 40, 44, 46, 48; VII, 1, 2, 7, 10, 25, 31, 33, 46; 2, 9 bis, 10, 16; 4, 14, 16, 21, 26, 38; 5, 1, 3, 2, 20.

Punkten oder auch nur in einem derselben mit dem Zufall zu thun haben, muß die Betrachtung des Gebrauches von *καί-δέ* in den übrigen Xenophonteischen Schriften zeigen, zu der wir nunmehr übergehen.¹⁾

Eines dieser Beispiele von *δέ καί* hat V, 1, 10, wie mir scheint, sich widerrechtlich eingeschlichen und große Verwirrung im Text angerichtet. Unsere Ausgaben schreiben dort *ἐλλίτας, αὐτὸς μὲν τῆς νηπιὸς κελ.* Ich glaube, daß mit den Hss. (mit anderer Interpunktion) zu lesen ist: *πελτ. ἑ' ἐζ. ὄκτ. καὶ δέκα τριήρεις προσλαβὼν Ἀθήνηθεν* (oder: *καὶ τριήρεις προσλαβὼν δέκα Ἀθ.*) *ἄλλας τε ναῦς καὶ ἐλλίτας, αὐτὸς δὲ τῆς κελ.* Das entspricht der Situation besser: Chabrias kommt mit seinen Peltasten von Korinth (s. Kurz z. d. St.) nach Athen (wohl auf dem Landwege), schifft sich daselbst (auf 10 Trieren) ein und nimmt noch andere Schiffe mit Hoplitzen dazu, und so (*ἔχων* — sc. *οὐς καὶ προῦθεν εἶχε* — . . . *καὶ προσλαβὼν*) befand er sich auf der Fahrt (*ἔξελκει*). Wahrscheinlich hatte die Vorlage des Archetypus irrtümlich: *καὶ δέκα τρ. αθ. δέκα Ἀθ.*; der Abschreiber half sich, so gut er konnte, und da von den beiden *δέκα* das eine sicher falsch war, so sah er in dem zweiten *δέ καί* und interpungierte vor *προσλαβὼν*.

¹⁾ Wenn Dinsse (Beitr. zur Krit. der Trostschrift Plutarchs an Apollonius, Festschr. z. d. 3. Säc.-Feier des Berlin. Gymnasiums z. gr. Kloster, Berlin 1874 p. 148 ff.) — unter Hinweis auf Xen. An. I, 1, 2; 8, 2; (V, 9, 23 ist wohl verdruckt); Cyrop. I, 1, 2; V, 4, 29; Dem. Phil. III, 70; Plut. Cleom. 9. (Schömann z. d. St.; Seidler z. Eur. Elect. 1112 [1117]) — die Ansicht vertritt, daß Plut. Consol. ad Ap. c. 1 u. 22 *καί-δέ* richtig sei, so können wir nicht der Art beipflichten, wie er das Resultat seiner Erörterungen über den Gebrauch von *καί-δέ* auf die erste Stelle anwendet. »Und es war vielmehr [sogar] notwendig, [dir] mein stilles Beileid zu bezeigen« würde nach Dinsse's eigenen Erläuterungen heißen müssen: *καὶ ἀναγκαῖον δ' ἦν συμπαιθεῖν* (z. ἦν δ. ἀν. συμπ.). Auch Cleom. 9 (*τὴν πολιτικὴν συνέχεσθαι φόβῳ νομίζοντες* — *καὶ τὴν ἀνδρείαν δέ μοι δοκοῦσι . . . φόβῳ . . . οἱ παλαιῶι νομίζειν*) wird wie Consol. c. 22 ein neuer Begriff unter denselben Gesichtspunkt gebracht; demnach hätten wir zu erwarten: *τότε μὲν οἷν* (zu beiden Prädikaten gehörend) — *ἐννευγχανεῖν σοι καὶ παρακαλεῖν* — *ἀνοίξειον ἦν, καὶ συμπαιθεῖν δ' ἦν ἀνοίξειον*. Der echt plutarchische dichotomische Parallelismus der Form wird dann im Folgenden fortgesetzt: *οὐδὲ γὰρ — ἀλλ' ἐσοῖ, sodann ἐπειδὴ οἷν ὁ χρόνος* — *καὶ ἡ περὶ σέ διαθεσις . . . καλῶς εἶχειν* (Gegensatz zu *ἀνοίξειον*) *ἐπέλαβον* — und er muß bei Behandlung der Stelle wohl im Auge behalten werden. Wollte man nun *ἀνοίξειον* statt *ἀναγκαῖον* lesen, so müßte *συμπαιθεῖν* neben *ἐννευγχανεῖν καὶ παρακαλεῖν* etwas Neues, doch Ähnliches bezeichnen, etwa »schriftlich sein stilles Beileid ausdrücken« (Demosth. Phil. III, 70 *ἐγὼ νῆ Δι' ἐρωῶ, καὶ γράψω δέ*): Auch das Kondolieren hat der Verfasser der Trostschrift vergessen; er beschönigt seine Saumseligkeit, so gut es geht, macht »aus der Not eine Tugend«, ja hält »sogar das Kondolieren für wenig am Platz«. — Ist diese Bedeutung von *συμπαιθεῖν* nicht nachweisbar, auch die Schreibung *συμβοηθεῖν* (*τάς-βοηθείας* und *τὴν παρὰ τῶν φίλων βοήθειαν* in je einem Gliede der beiden folgenden Sätze — cfr. Xenoph. Memor. II, 4, 6) für *συμπαιθεῖν* als zweite Änderung kaum statthaft, so wird es das Beste sein, mit Tilgung von *καί* zu lesen: *συμπαιθεῖν δ' ἦν ἀναγκαῖον*. Ein ζ (tachygraphisch für *καί*) konnte nach *συμφορᾶς* sich leicht einschleichen. Für diese Lesart spricht besonders eine Vergleichung des Proöms der Trostschrift mit ihrem Epilog: *ἀπειγασάμην τὸν παραμυθητικὸν σοι λόγον, ἀναγκαῖότατον ὄντα σοι πρὸς τε τὴν τῆς παρούσης λέλης ἀλλαγὴν καὶ τοῦ — πένθους παῦλον* (Epilog) — *καλῶς εἶχειν ἐπέλαβον τῶν παραμυθητικῶν σοι παραδοῦναι λόγον πρὸς ἄνεσιν τῆς λύπης καὶ παῦλον τῶν πένθων καὶ ματαίων ὀδυνῶν*. Wie wir in *πρὸς τὰς ἐπι-φορᾶς προσφ' ἐφοῦσα* und *ἐγγέροντε τῆ συμ-φορᾶ* ein doppeltes Wortspiel haben, so auch in *παρακαλεῖν-*

Eine gute Übersicht über die Frequenz von *καὶ-δέ* in den einzelnen Schriften im Vergleich zu einander und zu den 3 Teilen der Hellenica soll uns folgende Tabelle geben:

	kein <i>καὶ-δέ</i> auf	28 ^{1/2} Seiten, auf	28 ^{1/2} Seiten kein Beisp.
Cyneg.	"	"	"
Hell. I	"	"	"
Hiero	1	"	1
Anab.	27	"	7
Memor.	18	"	6 ^{1/4}
Hell. II	19	"	4 ^{3/4}
Sympos.	8	"	4 ^{5/8}
Hell. III	47	"	2
Cyrop.	133	"	1 ^{8/9}
Oecon.	33	"	1 ^{2/3}
Resp. Lac.	16	"	1
Hippch.	15	"	1 ^{1/4}
De re equ.	22	"	fast 1 Seite
Agesil.	5	"	4 ^{3/4} Seiten
De vect.	6	"	2 " " " ¹⁾

ἀροῖζτοι ἦν — συναθεῖν δ' ἦν ἀναγκαῖον (ich mußte mich notgedrungen auf stilles [passives — cfr. *ἔδοα — αὐτὸ δὲ αὐτοῦ λαβεῖν πέφυκ*] Mitleid beschränken). — Das *οὐν* in *ἐπιθετῆ οὐν καὶ ζῴου* ist m. E. ganz an seiner Stelle: *ζῴου* ὁ πάντα πεπαιῖεν εἰσδοῖς ἐγγέρονε τῆ συμφορᾷ entspricht nämlich in dem vorausgehenden Bilde der Kur *διὰ τῆς τῶν ἐξοδῶν ἐπιχειρήσεων ἐπιθετῶς*, an welche als an etwas schon Berührtes jenes *οὐν* anknüpft — mit chiasmischer Umstellung der entsprechenden Glieder des Bildes in seiner Anwendung auf den vorliegenden Fall.

¹⁾ *καὶ-δέ* Anab. I, 1, 2 bis; 5; 5, 9; 8, 2. 18. 22. 29; 9, 11; II, 6, 8, 9; III, 1, 25*; 2, 24*. 25*; 3, 20; [IV, 1, 3]; IV, 6, 13*; V, 3, 8, 9 bis; 6, 15; VI, 2, 10; 3, 6, 19. 25*; 6, 7; VII, 1, 30*; 3, 23. — Memor. I, 1, 3; 2, 11. 21. 62; 3, 2, 3, 4; [II, 1, 20]; II, 1, 21; III, 2, 3; 3, 1; 4, 5; 8, 8; 9, 15; 14, 6; IV, 3, 14; [4, 5 *δέ*]; 7, 4, 8. — Symp. 1, 11; 4, 44. — 8, 22. 30. 31 bis. 34. 42. — Oecon. 1, 3, 13. 20; 4, 2 bis. 9; 5, 8, 16 bis. 18; 7, 21. 27. 30. 34; 8, 8, 20; 9, 4 bis. 12. 13. 15; 11, 22; 16, 5; 17, 12; 18, 2; 20, 10. 12. 25. 28; 21, 11. — Cyrop. I, 1, 2, 4 bis; 2, 10. 11. 13. 14. 16; 3, 9, 14; 4, 18. 20. 22. 25 bis. 26; 5, 1; 6, 3*. 10*. 20*. 21*. 25*. 32*; II, 1, 21. 29. 31; 2, 9*; 4, 17*. 18. 25*; III, 1, 1. 37*; 2, 7, 24; 3, 6, 19*. 23. 37*. 62. 65; IV, 1, 2*. 5*; 2, 20*. 37*; 5, 2* bis*. 3*. 4, 8. 12. 25*. 46*. 53*; 6, 11; V, 1, 25*; 2, 12*. 36*; 3, 24, 42*. 43* bis*. 47 bis; 4, 8, 29. 44*; 5, 37; VI, 1, 36* bis*. 45*. 46; 2, 5, 8 bis. 10. 28. 30*. 34*; 3, 4, 5, 8, 11* bis*. 33*; 4, 2, 7*; VII, 1, 1, 4, 28. 29. 30. 32. 34; 3, 9, 12*; 4, 15; 5, 5, 30. 62. 86*; VIII, 1, 9, 10, 11, 24, 27, 28. 30. 32. 34, 36 bis. 41, 44, 46; 2, 4, 14, 20*. 25 bis. 28; 3, 10, 13, 44, 49; 4, 5 bis. 17*; 5, 3, 15 ter. 19*; 7, 10*, 28*. — Resp. Lac. 2, 3; 5, 7; 5, 3; 6, 3 bis; 9, 5; 11, 2; 12, 5; 13, 4, 8, 9; 15, (3), 6 bis. 7. — Hippch. 1, 4, 14, 20; 2, 8; 3, 2; 4, 5, 6, 7 bis. 9; 4, 18; 5, 11; 7, 15; 8, 4; 9, 4. — De re eq. 1, 3, 8, 12 bis; 2, 4; 3, 7; 4, 5; 5, 3 bis. 6 bis; 5, 7, 9; 6, 14; 7, 13, 18; 8, 14; 9, 9; 10, 10, 12, 13; 12, 5. — Vect. 1, 6, 7; 2, 5; 3, 12; 4, 4, 26. — Hier. 6, 15.

Von den Beispielen im Agesilaos sind die beiden ersten aus den Hellenicis mit herübergenommen (wenn nicht umgekehrt): Ag. 1, 25 aus Hell. III, 4, 16. Ag. 2, 2 aus Hell. IV, 3, 3. Das dritte *καὶ Ἰωνες δέ* Ag. 2, 11 ist Hell. IV, 3, 17 durch *καὶ σὲν αὐτοῖς Ἰωνες* ausgedrückt — ein Beispiel mehr dafür, daß *καὶ-δέ* wohl zu umgehen war. Die beiden andern Beispiele stehen Ag. 6, 3; 10, 1. In der Schrift *De vect.* findet sich in der Schlußpartie von 4, 34 an kein *καὶ-δέ* (auf 4^{1/2} Seiten), auf den übrigen 8 Seiten begegnet es uns: 1, 6. 7; 2, 5; 3, 12; 4, 4.

Im Symposion stehen wir vor der auffallenden Thatsache, daß im 8. Kapitel (5^{3/4} Seiten) sich fast alle Beispiele von *καὶ-δέ* zusammenfinden, nämlich 6, während die übrigen 23 Seiten nur an 2 Stellen die Partikelverbindung zeigen (1, 11; 4, 44). Es wird also wohl die Möglichkeit in Betracht zu ziehen sein, daß das 8. Kapitel, das erotische Gespräch, welches an erster Stelle mit dem Platonischen Gastmahl zusammengehalten werden muß, eine Zuthat aus späterer Zeit ist, beginnend mit den Worten *ὁ δὲ Σωκρ. πάλιν αὖ καινοῦ λόγου κατηγόρειν* und schließend mit *οἷτος μὲν δὴ ὁ λόγος ἐνταῦθα ἐληξεν*. Diese Partie kann ohne jede Beeinträchtigung des Fortschrittes der Handlung wegbleiben, ja es wird manchem scheinen, als ob ohne jene ernste Einlage — man denke an die vorgerückte Stunde und den halb trunkenen Zustand der Zuhörer — das Gastmahl einen natürlicheren Abschluß finde, insbesondere, daß sofort nach dem 7, 5 Gesagten die Vorbereitungen zu der in Aussicht gestellten Vorstellung begännen, die 9, 2 geschildert werden. Finden wir ferner in unserer Tabelle über den Gebrauch von *καὶ-δέ* dieselben Schriften mit an letzter Stelle, welche Dittenberger wegen der gesteigerten Frequenz der Partikel *μήν* besonders von *γε μήν* der vierten Gruppe der Schriften Xenophons zugewiesen hat, so muß es hier sehr zu gunsten unserer Vermutung sprechen, daß auch das 8. Kapitel des Symposions zugleich verhältnismäßig oft *μήν* und besonders *γε μήν* bringt. In den übrigen Kapiteln begegnen wir 17 *μήν* (5 *γε μ.* 3, 11. 12; 4, 13. 38; 9, 4, — 6 *καὶ μ.* 2, 14; 4, 15. 32. 44. 47; 7, 3, — 1 *ἀλλὰ μ.* 4, 42, — 1 *ἀλλὰ τότε μ.* 4, 32, — 2 *τί μ.* 3, 13; 4, 35, — 2 *οἶ μ.* 1, 15; 7, 3); dagegen sind im 8. Kapitel allein nicht weniger als 13 *μήν* anzutreffen (6 *γε μ.* 8, 2. 3. 7. 13. 18. 37, — 3 *καὶ μ.* 8, 15. 20. 26, — 3 *ἀλλὰ μ.* 8, 3. 21. 31, — 1 *οἶ μ.* 8, 21), wobei es angesichts des engen Zusammenhanges des Kapitels wenig verschlägt, daß der Reichtum an *μήν* da aufzuhören beginnt, wo *καὶ-δέ* häufig zu werden anfängt. — Damit berühren wir eine Frage, welche tief in die berühmte Frage „de simultate, quam Plato cum Xenophont. exercuisse fertur“ eingreift (s. Xenophon ed. Sauppe vol. V p. 68 ff.), also hier nicht zu Ende geführt werden kann.

Die oben aufgeworfene Frage, ob neben der verschiedenen Frequenz noch ein Unterschied in der Art des Gebrauchs von *καὶ-δέ* zu Tage trete, muß verneint werden. Glaubten wir zu bemerken, daß am Ende der Hellenica (von V, 4 an) nicht mehr dasselbe Verbum in dem mit *καὶ-δέ* angeknüpften Satze vorkomme, so steht damit

nicht im Einklang, daß dies beispielsweise De re equ. 10, 10; 5, 6 (3 mal $\chi\alpha\iota$); 3, 7; Hippch. 9, 4; 4, 6 der Fall ist, wie in der Anabasis an 7, in der Cyropädie an 20, im Oecon. an 6, in den Memorabilien an 2 Stellen. Auch im übrigen treffen wir in den Schriften, deren Umfang Schlüsse gestatten würde, im großen und ganzen dieselbe Gebrauchsweise. Nur Hippch. 4, 9 $\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\epsilon\ \delta\epsilon\kappa\alpha\delta\iota\omicron\rho\omicron\zeta\omicron\varsigma$ ist der Artikel zwischen den beiden Partikeln so ganz ohne Beispiel bei Xenophon, daß es ratsam scheint, das $\delta\epsilon$ als Dittographie aufzufassen und zu tilgen, umso mehr, als der Sinn der Stelle dadurch nur gewinnt. Es muß einer Spezialuntersuchung vorbehalten bleiben, an der Hand des besten handschriftlichen Materials¹⁾ zu untersuchen, wie sich die Partikelverbindungen $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\epsilon$, $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$ und $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$ zu einander verhalten und wie weit hier die Tradition zuverlässig sei.²⁾ Hier nur noch ein Wort über $\kappa\alpha\iota\text{-}\mu\epsilon\tau\omicron\iota$.

¹⁾ Nach eigener Collation hat beispielsweise VI, 2, 8 auch Cod. Par. I die vorzüglichere Lesart $\kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \delta\alpha\lambda\upsilon\sigma\sigma\alpha\upsilon$ (sic!) $\delta\epsilon\ \kappa\iota\lambda$. — Cfr. var. lect. III, 3, 7; V, 1, 24; 2, 41; 4, 29; VII, 1, 33 (s. ob. p. 10 A. 2).

²⁾ Zur kritischen Kontrolle können folgende Daten dienen: Hell. $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: I, 7, 6 bis; II, 1, 27; III, 1, 9; 3, 9; IV, 1, 24; 2, 21; 3, 21; 5, 5 [hier ist vielleicht $\kappa\alpha\iota\ \mu\alpha\rho\tau\epsilon\varsigma\ \delta\epsilon$ zu lesen]; 11; 7, 3; 8, 26; V, 2, 9; 4, 39, 49; VI, 3, 3 [$\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\epsilon$?]; 4, 7; VII, 2, 14; 3, 6; 4, 20; 5, 5. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: II, 3, 48 ($\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\epsilon$ conl. Kurz); 56; III, 5, 10; IV, 8, 5 [$\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\epsilon$?]; V, 2, 17; 3, 9; VI, 1, 6, 12. — Cyrop. $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: I, 3, 2, 10; 4, 14; 5, 6; 6, 14, 16, 22; II, 1, 19; 2, 6; III, 1, 31; V, 1, 23; IV, 2, 2; VII, 1, 24, 37; 2, 22; 3, 9; 4, 1; 5, 53. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: I, 4, 11; 5, 10; 6, 8, 21, 31, 37, 43; II, 1, 3; 2, 14 bis; 15; 3, 9, 10, 15; III, 1, 20, 24, 26; 2, 26; IV, 3, 9, 21; V, 1, 10, 12 bis; 2, 15, 28; (3, 31); 4, 21; 5, 27; VI, 3, 10; VII, 1, 6 bis; 2, 10 bis; 3, 4; 5, 8, 73, 79, 85; VIII, 1, 11; 3, 32, 47; 5, 15. — [8, 13, 16]. Anab. ($\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: s. p. 10 Anm. 1) $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: I, 8, 19, 23; 9, 29; II, 6, 5; IV, 5, 4; 7, 24; VI, 1, 22. — Memor. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: I, 2, 37, 53; II, 1, 8; (2, 4); 3, 13; 6, 17; 10, 2; III, 3, 2; 5, 10, 13, 27; 7, 5; 8, 6; 11, 10; IV, 2, 24. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: I, 2, 24; II, 6, 7; (IV, 2, 24). — Symp. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 2, 5, 23; 3, 3; 4, 7; 6, 9, 10; 8, 4. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: 2, 10. — Hier. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 1, 17, 22; 2, 2; 3, 8; 6, 16; 7, 8; 8, 9; 9, 7, 10. (Kein $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$). — Oecon. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 1, 3, 4, 6, (8), 11, 14, 15, 22; 3, 2, 4; 5, 20; 7, 8, (36); 8, 1, 4; 11, 9, 10; 12, 12, 18; 16, 12, 15; 17, 8, 11; 18, 3, 4, 6; 20, 16. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: 1, 18; 2, 13; 7, 16, 17, 32; 9, 1. — Ages. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 5, 1, 2; 8, 3. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: 2, 16; (3, 1; 5, 6). — Resp. Lac. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 2, 4; 13, 10. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: 2, 9; 4, 5. — Vect. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 2, 7; 3, 4; 4, 6, 50; 5, 2. (Kein $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$). — Hippch. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 1, 22; 4, 19; [6, 3]; 7, 11, 12; 9, 5, 8. (Kein $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$). — De re equ. $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$: 1, 10; 3, 10. — $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$: 1, 1. — Cyneg. ohne $\kappa\alpha\iota\text{-}\gamma\epsilon$ und $\kappa\alpha\iota\text{-}\delta\eta$.

Vor allem scheint der Sinn VI, 3, 4 zu fordern $\kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\omicron}\tau\epsilon\ \delta' \eta\ \rho\acute{\omicron}\zeta\iota\tau\omicron$ (woraus $\delta\eta\ \eta\ \rho\acute{\omicron}\zeta$, durch Dittographie leicht entstehen konnte) $\acute{\omega}\delta\delta\epsilon\ \mu\omicron\iota\varsigma$. Wir erwarten: »Und er begann auch damals (mit einem Selbstlob) folgendermaßen.« — Man beachte übrigens die 6fache Aspiration in dem Sätzchen, welches unmittelbar vorher die Charakterschilderung enthält (cfr. III, 2, 28 $\acute{\omega}\sigma\pi\epsilon\rho\ \epsilon\iota\pi\acute{\omicron}\ \epsilon\sigma\mu\omicron\upsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\tau\omega\upsilon\ \acute{\epsilon}\ \eta\gamma\gamma\epsilon\mu\omicron\upsilon\ \text{[onomatopöetisch?]};$ Hom. II, II, 775 ff.), und vergleiche mit $\eta\ \tau\iota\tau\omicron\upsilon\ \eta\ \delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ die Zusammenstellung $\eta\ \kappa\alpha\iota\ \eta\ \gamma\alpha\iota\mu\alpha\iota$ (cfr. V, 4, 59 $\acute{\alpha}\pi\eta\gamma\acute{\epsilon}\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \delta\eta\ \eta\ \kappa\epsilon$) neben der Annomination $\mu\alpha\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\alpha\tau\eta\rho\ \mu\alpha\tau\rho\acute{\omicron}\nu$ [vielleicht auch beabsichtigt: $\eta\ \delta\eta\ \eta\ \lambda\delta\omicron\nu$, $\eta\ \mu\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\alpha}\iota\ \rho\epsilon\iota\tau\alpha\iota$]; auch in dieser Art Effekthascherei mochte sich der selbstgefällige Charakter des Alten ausprägen. Bei Xen. ist dergartiges sonst vereinzelt und oft wirkungsvoll; cfr. VII, 4, 9 $\mu\alpha\rho\acute{\alpha}\ \tau\omega\upsilon\ \mu\alpha\tau\epsilon\rho\omega\ \mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\omicron\nu$. V, 4, 16 $\mu\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}\ \mu\omicron\upsilon\epsilon\ \mu\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ (die Ungeduld malend). II, 3, 49 $\mu\alpha\rho\acute{\alpha}\ \tau\omega\upsilon\ \eta\ \mu\alpha\rho\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omega\ \mu\acute{\omicron}\mu\omicron\upsilon\ \mu\epsilon\ \mu\alpha\iota\ \mu\alpha\iota\ \mu\alpha\iota\ \mu\alpha\iota$. V, 1, 4 $\tau\acute{\epsilon}\ \mu\omicron\upsilon\upsilon\tau$. I, 6, 6 $\mu\epsilon\lambda\epsilon\theta\epsilon\sigma\theta\alpha\ \mu\alpha\iota\epsilon\upsilon\ \tau\epsilon$. — Ferner merke: VI, 5, 25 $\acute{\alpha}\mu\omicron\text{-}\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\iota\upsilon$

Im Hippch. trifft nur einmal *μέντοι* mit einer andern Partikel zusammen: 4, 8 *οὐ μέντοι-γε* (cfr. 3, 7). Wie hier durchweg *μήν* Platz gegriffen hat, so auch *καὶ μήν-γε* 7, 3; 8, 7. In der Schrift *De re equ.*, wo noch oft *γε μέντοι* sich findet (1, 7; 3, 9; 6, 16; 11, 5, 13; cfr. *Hell.* II, 3, 37* (or.); 4, 22*; 5, 15*; IV, 8, 16. — V, 2, 19*; VI, 5, 39*), lesen wir *καὶ-μέντοι* 7, 18, jedoch auch hier, wie *Hell. T. III.* nicht entschieden *καὶ-δέ* gleichzusetzen, welches in demselben § vorkommt. *Καὶ-μέντοι* steht offenbar in der Bedeutung von *καὶ-δέ*: *Anab.* I, 9, 6 bis, 29; 8, 20 [ib. *οὐδ' ἄλλος δέ*; cfr. III, 2, 17 *μηδὲ μέντοι*]; (cfr. VI, 6, 16; VII, 6, 17; *Hell.* III, 1, 22); *Cyrop.* I, 4, 20 [ib. *καὶ-δέ*]; V, 4, 18; VI, 5, 20? (cfr. I, 4, 9, 19; V, 1, 12; 4, 27; VIII, 2, 5); *Symp.* 4, 4, 10, 63; *Oec.* 8, 2; 4, 2 (cfr. 4, 25; 10, 9, 10; 11, 4, 26). Die *Memorabilien* bieten nur 1 *κ-μ.* IV, 7, 4, jedoch in der Bedeutung von *καὶ μήν*, wie überhaupt hier letztere Partikel *μέντοι* fast ganz verdrängt hat. *Καὶ μέντοι* (ohne dazwischentretendes Wort), welches sich in den *Hellenicis* nur im dritten Teile (V, 4, 51; 4, 61; VII, 1, 16) findet, ist auch der *Anabasis* fremd, steht dagegen in der *Cyropädie* 4mal (vor *ἐφ* III, 1, 27; IV, 2, 13; VI, 3, 12; cfr. V, 1, 12), sodann *Symp.* 4, 24; *Ages.* 2, 9 (cfr. *Hell.* V, 4, 61; VII, 1, 16).

Eine zweite Partikelverbindung, welche Roquette nicht beobachtet hat, ist *ἄτε* c. part. — Dieselbe kommt in den *Hellenicis* vor IV, 4, 1 nur 3mal ganz vereinzelt zur Anwendung: II, 3, 15; III, 4, 7 bis; IV, 2, 21, zum ersten Male ganz am Anfang des zweiten Teiles, im ersten also gar nicht. Dagegen beginnt sie nach IV, 5, 1 häufiger zu werden. Den 3 Beispielen auf 60 Seiten (II, 3, 11—IV, 4, 1) stehen hier deren 22 auf 128 Seiten gegenüber: IV, 5, 4, 10, 15; 7, 5, 7; 8, 18; V, 1, 12, 23. — 2, 37, 42; 4, 25, 63, 66; VI, 2, 16; 4, 6, 10; 5, 28, 50, 52. — VII, 4, 16, 23, 36. — (Über den Gebrauch — *ἄτε* leitet bei Xen. immer einen wahren Grund ein — Krüger

σφαῖς. *Cyneg.* 13, 2 (loc. susp.) *μαθήσεσθαι μάτην.* *Hell.* (V, 3, 8 *μὲν μάτην.*) IV, 5, 16 *αἰθρῆς ἀντοί.* IV, 6, 13 *ἄλλο ἄλλά.* VI, 3, 12 *ἄλλοις μεγάλους.* VII, 4, 34 *Ζητή — Ζητήματα Ζητήσθαι.* VI, 3, 39 *σὺμβούλων λαβεῖν ἐβούλετο.* 4, 7 *εἰσάσαν ἀφανῆ εἶναι.* VII, 2, 19 *ἐπιβουλήν ἐβόων.* 1, 46 *εἰ ποῖον ἐποιήσαστο.* — Weiterhin: VI, 5, 34 *ὅς-ἐπὶ τ. Ἑλλ. ἤθεθ. ἤγ.* VII, 5, 3 *ὅπως ἐν τῇ ἑαυτῶν ἑκαστοὶ ἤγ.* (So *οὐ ἐπεσθαι (ἀπολοῦσθαι) ὅπου ἂν ἤγῳνται* (polit. Formel); mit *ἐπ.* IV, 6, 2; II, 2, 20 (*Cyrop.* II, 2, 23); mit *ἀπολ.* VI, 5, 49; V, 3, 26 (cfr. VII, 1, 24); VI, 3, 7.). Ib. *ὁμολ. ἐφ' ἀπ. τ. Ἑλλ. ἔγ.* VI, 1, 12 *φόνον φέρεται.* VII, 2, 18 *παρὰπύσαι τῆν παρὰπύσαι.* VI, 3, 11 *πῶσαι πάλιν.* VII, 1, 6 *ἐπὶ πόλεμον ποτὲ πολλὰ ἐστ.* 1, 10 *πολλ.* — *πολεμ.* — *πολλάκις.* V, 2, 13 *πολλὰς καὶ Πέλλας.* III, 5, 12 *πολλῆς καὶ πόλεων* (cfr. V, 2, 12). 4, 17 *πόλιν ὕπνωσ οὔσεσθαι πολέμον; πᾶς* alliterierend: III, 2, 3, 10; IV, 2, 41; 4, 12; 7, 6. Gewöhnlich *πάντε πολλοί. πάντε πιστοί, μάλα μεγάλοι* (doch IV, 1, 5 *μάλα σὲν πολλῶ;* cfr. III, 2, 15). Wie wir schon an den nahezu vollständig angeführten Beispielen sehen, finden sich solche formale Assimilationen weitaus am meisten im dritten, weniger oft im zweiten, selten im ersten Teile der *Hellenica*. (Über die Anaphora und die Zusammensetzungen mit *παν-* [= *πάντε*] s. unten). — Vergl. *Oec.* 11, 17 *ἔλαον ἑπαισώμεν ἑπαισώων.* 17, 6 *ποτὲ-πάντε πολλῶν.* *Cyrop.* VIII, 1, 43 *ἄποτοί ποτε.* 2, 20 *πάντας πένητας.* 2, 24 *τέλειν ἐθέλειν.*

Gr. Gr. § 56, 12, 2; Klotz ad Devar. II, 1, p. 201—206; Baumlein p. 41—43). Mit dem Vorkommen von *ὅτε* geht Hand in Hand der Gebrauch des *ὅτε* *ἀποδοτικόν*, d. h. desjenigen *ὅτε*, welches am Anfange des Nachsatzes den Inhalt des Vordersatzes (mit *ἐπει, ἐπειδή, εἰ*), der sehr häufig durch ein Part. (coni. oder absol.) vertreten ist, gleichsam auf sich konzentriert. Unser „so“ im Nachsatze (natürlich ohne Beziehung zu voraufgehendem „wie“ u. dergl.) unterscheidet sich von diesem *ὅτε* nur durch die Tonlosigkeit (nach „wenn“ jedoch haben wir betontes „dann“). (Vergl. Kühner, Gr. Gr. II², § 566, 2 p. 449; § 468 Anm. 5 p. 642; Anm. 6 p. 643; Anm. 7 p. 644; z. Memor. III, 5, 8; Stallbaum z. Pl. Phaed. p. 260 D; Krueger Gr. Gr. § 56, 10, 3; Steph. Thes. vol. V, p. 2433 B. C. u. d. Lex.). Dieses *ὅτε* können wir um so eher mit einer Partikel zusammen behandeln, als es sehr oft *δή* nach sich hat. Bei Homer steht das Adverbium am Ende des Nachsatzes. Cfr. Od. XVIII, 255. So stellt es auch noch Herodot (cfr. VII, 70), jedoch häufiger an den Anfang des Nachsatzes. Cfr. VI, 104 *ἀπογεννῶν δὲ καὶ τούτους στρατηγὸς ὄντως Ἰθρ. ἀπεδέχθη* („ita demum imperator creatus est“ Thes.). Cfr. VII, 150, 158, 174; I, 196, 94; II, 92, 100; III, 109. — Thuc. III, 3, 98 *ἐπειδὴ δὲ . . . ὄντω δὲ τραπέμενοι ἔργων*. Cfr. I, 131, 1 (s. Krueger z. d. St.) — nach *ἐπειδὴ*: II, 19, 1; 70, 1; 83, 3; VIII, 71, 3; nach *ὅς*: II, 12, 3; IV, 74, 1; 75, 2. — Plato steht natürlich im Gebrauch dieser Wendung X. am nächsten: Phaedo 61 D *καὶ καθέζομενοι ὄντως ἦδη τὰ λοιπὰ διελέγετο*. Cfr. Lach. 178 B (s. Stallbaum z. d. St.); Phaed. 67 E; Phaedr. 260 D; Prot. 310 D; 314 C; Rep. II, 368 D; Gorg. 461 A *ἐπειδὴ δὲ εἶπες ὅτι . . . ὄντω θανάσιμος εἶπον . . .*; cfr. 457 C; 507 D; Phil. 44 E. — Xenophon hat die Wendung in den Hellenicis zum ersten Male III, 2, 9 *ἐλατῆρον δὲ τοῦ Φ. καὶ τότε συνόραξ, ὄντως . . . διαβαίνει κτλ.* Nur 2mal in dem ganzen Werke wird auf einen Bedingssatz zurückgewiesen, VII, 1, 2 und III, 2, 12, an letzterer Stelle in gar nicht so ungewöhnlicher Weise, ähnlich wie II, 3, 42, wo *ὄντω γε* auf die folgende Bedingung hinweist. Außer an den beiden genannten Stellen kommt jener Sprachgebrauch im zweiten Teile der Hellenica nicht zur Geltung. — wenn wir absehen von dem kleinen Abschnitt IV, 4, 1—14, welcher auf einmal in nicht weniger als vier Beispielen den Gebrauch veranschaulicht (4, 2, 5, 8, 13), während § 14 das *ἔχοντες διὰ τούτων* sehr stark an die Wendung erinnert. (Cfr. VII, 1, 23 *ἔγγενομενος δὲ τις — ὄντως ἐνέαλιος κτλ.*). Steht nun jener Abschnitt in dieser Beziehung nicht in Einklang mit seiner Nachbarschaft, so paßt er desto besser zum dritten Teile der Schrift, wo von V, 3, 26 an in 17 Stellen *ὄντω* im Nachsatz zu finden ist (V, 3, 26; 4, 55; VI, 3, 3; 4, 3, 15, 24 (Rede); 5, 15, 19, 22, 51; VII, 1, 2, 17, 42, 19; 4, 2, 20; 5, 7). *Ἐπει — ὄντω δὲ* steht IV, 4, 5, 8. — VI, 4, 15; VII, 5, 7. *ὅς — ὄντω δὲ*: VI, 5, 5. *ἐπειδὴ — ὄντω δὲ*: VII, 4, 2; das Part. mit *ὄντω δὲ* VII, 2, 19. Das Part. mit folgendem einfachen *ὄντως* begegnet uns Hell. T. III 8mal, *ὄντω δὲ* daselbst nur 5mal, während *δή* IV, 4, 2, 5, 8 steht und auch 4, 13 Stephanus *ὄντω δὲ ἀφῆκε* für *ὄντω διαφῆκε* (dieses

Verbum nur noch III, 3, 23) schreiben möchte, nicht mit Billigung des Thom. Mag., welcher διαφῆζε für „δραμιώτερον“ hält, weshalb Sturz (s. v. διαφῆναι I, p. 716 A) vorschlägt, οὔτω δὲ διαφῆζε zu lesen. Cfr. V, 4, 59 ἀπὸ γέ τε καὶ διῆζε und Sturz s. vv. ἀφῆναι, διῆναι. Wie es IV, 1, 8 heißt οὔτω δὲ ἔχων, so VI, 5, 19 οὔτ. ἔχοντι ἐφ' ὁλιμυζῶν προέλθονν κτλ. Wenn nun, genau genommen, das Beispiel IV, I, 8 in Fortfall kommt, so wird ein Vergleich zwischen § 2 und den §§ 6 u. 7 lehren, daß § 7 οὔτω δὲ dem Zusammenhange nach auf gleicher Stufe steht mit den gleichen Formen der andern Stellen, da zu ἄξιον εἶναι ein ρομίζοντες zu ergänzen ist, welches durch οὔτω vertreten wird. — Erinnern wir uns nun daran, daß in dem Abschnitt IV, 1, 1—14 3 mal γε μὴν steht, lesen wir ferner § 13 die Wendung μετὰ μὲν τοῖν τε οὔτω (statt des einfachen μετὰ δὲ τ., höchstens μετὰ τ. μέντω; so nur VII, 1, 22: μετ. ταῦτ. μέντοι — μείναντες — der in diesem Teile häufigeren Alliteration zu liebe), eine Wendung, welche samt dem eben so einzig in den Hell. dastehenden μετὰ τοῦτω γε μὴν 4, 1 die weniger einfachen Partikelverbindungen von Hell. T. III noch übertrifft (cfr. Roquette a. a. O.), betrachten wir endlich die ganze Art der Schilderung und der Einfügung in das Ganze (§ 1. 14), so müssen diese Wahrnehmungen, zusammengehalten mit denjenigen über οὔτω, den Gedanken an die Einschaltung der genannten Partie in späterer Zeit in uns bestärken (καὶ-δέ 2 mal § 5). Dieselbe Möglichkeit haben wir oben der Stelle IV, 2, 16. 17 (καὶ-δέ § 17) eingeräumt und auch der Abschnitt III, 5, 7 ἐπεὶ γε μὴν δήλον — 5, 17 πλὴν Κορίνθιοι οὐκ ἠζολοῦθονν αὐτοῖς (cfr. § 23) steht so ganz losgelöst von der übrigen Erzählung da, daß der Bundesgenossenschaft, die mit so vielen Worten eingeleitet worden, kein Wort mehr gewidmet wird (das Erscheinen der Athener 5, 22 ist durch 5, 2 — πρόθεντοι ἦσαν εἰς τὸν πόλεμον ρομίζοντες γε (= quippe; so richtig Steph.) αὐτῶν(το) ἄρχων¹⁾ genugsam begründet). Werden die genannten drei Partien aus dem zweiten Teile der Hellenica weggenommen, so schwindet mit 6 Seiten Text von den 23 μὴν dieses Teiles (15 γ. μ., 5 κ. μ., 2 ἀ. μ., 1 αἰ. μ.) mehr als die Hälfte (8 γ. μ., 4 κ. μ., 1 ἀλλ. μ.) — Für eine spätere Einschaltung jener drei Abschnitte liegen die Gründe gar nicht so fern, wenn wir als Abfassungszeit annehmen die Zeit, wo der Schriftsteller in Korinth sich niedergelassen hatte und mit seiner Vaterstadt wieder ausgesöhnt war. Damals konnte er amtlicherseits hüben und drüben sich wohl unterrichten lassen über die Truppenzahl auf beiden Seiten in der Schlacht bei Nemea und in andern Schlachten, damals mußte es auch dem Schriftsteller am Herzen liegen, zu zeigen, wie seine Landsleute zur aktiven Teilnahme am Bruderkriege erst in letzter Stunde durch die Redekünste einzelner

¹⁾ Die Hss.: ρομίζοντες τε αὐτῶν ἄρχεσθαι — vielleicht mit Ausfüllung einer Lücke in ἄρχεσθαι: ρομίζοντες γε αὐτῶν τὴν ἀρχὴν κτήσασθαι (cfr. § 10), oder: αὐτῶν τὴν ἀρχὴν ἔσσεσθαι. (Zu γέ causale vergl. Hell. IV, 1, 6; VI, 1, 11; Memor. II, 3, 8; III, 11, 10).

bestimmt wurden. Um aber den blutigen Parteizwist in Korinth unparteiisch schildern zu können, mußte er vielleicht lange Zeit Rücksicht nehmen auf noch lebende Beteiligte und schob den Abschnitt IV. 1—14 erst ein, nachdem dieselben vom Schauplatz abgetreten waren — bei Gelegenheit einer zweiten Bearbeitung. Und daß eine solche von dem in Frage stehenden Teile veranstaltet worden ist, — wenigstens von den Kapiteln III, 4 — IV, 3 — das hat mit durchschlagenden Gründen nachgewiesen Fr. Rosenstiel, *De Xen. Hist.-gr. parte bis edita*, Diss. Jen. 1882, eine Schrift, welche bei den sprachlichen Untersuchungen der letzten Zeit gar nicht die Rolle gespielt hat, welche ihr zukommt. — Eine Vergleichung von Ages. 1, 11—2, 15 mit Hell. III, 4, 6—IV, 3, 21 ergibt nämlich, daß dem Verfasser der Lobrede auf Agesilaos ein Hellenicalexemplar vorgelegen hat, welches dem Sprachgebrauch der Anabasis und der Cyropädie weit näher steht, als unser jetziger Text. Wie in jenen beiden Schriften fast allgemein, lesen wir im Agesilaos *μείων, ἐλασθα, ἀμφί c.* Acc. da, wo unsere Hellenica-Ausgabe *ἐλάττων, ἀπολασθεῖν, ἀμφί c.* Acc. bietet, Formen, welche im Gegensatz zu den erstgenannten der reinen attischen Prosa eines Isocrates u. A. angehören. Der Schluß, der aus dieser Beobachtung von selbst abfließt: es habe eine erste Form des im Agesilaos niedergelegten Teiles der Hellenica gegeben, welche dem Sprachgebrauche nach den beiden andern historischen Schriften Xenophons näher gestanden habe, als die jetzige Form, ist in dieser Allgemeinheit nicht wohl von der Hand zu weisen. Daß besagter Teil des Werkes in dieser ersten Gestalt jemals herausgegeben worden sei, folgt daraus mit nichten. Erst in jüngster Zeit hat die Echtheit des Agesilaos wieder einen Verteidiger gefunden in J. M. Stahl (a. a. O.). Man hat es ungeheuerlich gefunden, einem Manne wie Xenophon zuzutrauen, er habe „sich selbst ausgeschrieben“. Und doch verarbeiten auch heute noch Männer ihre oft lange verwahrten Scheden zu Aufsätzen und schämen sich dessen nicht. Warum sollte nicht Xenophon das, was er beim Tode des von ihm gefeierten Gönners von seiner griechischen Geschichte schon fertig hatte, hervorholen und seinem königlichen Freunde, der seine Stütze gewesen und sein Stolz war, wie vorher seinem philosophischen und seinem militärischen Lehrmeister, Socrates und Cyrus, ein Denkmal dankbarer Verehrung setzen? Da mochte er etwas überschwänglich werden: er selbst konnte als Geschichtsschreiber die Poesie des Enkomiums herabstimmen und durch die Erzählung der Thatsachen berichtend ergänzen. Ich kann es nicht für wahrscheinlich halten, daß die Stelle Hell. IV, 5, 6 ff. (vergl. auch Kurz z. 4, 19) zu Lebzeiten des Agesilaos ediert worden sei, und auch die Einführung des noch lebenden Agesilaos mit Hervorhebung seines Gebrechens (III, 3, 3) hätte diesen peinlich berührt. A. Schaefer hat einmal den Ausspruch gethan, er glaube nicht, daß die Hellenica in Teilen, sondern, daß sie in Absätzen entstanden sei (s. unten, Aufsatz II). Wahrscheinlich reichte der bereits vor langer Zeit (zur Zeit der Abfassung von Anab. und Cyrop.: s. unsere Tabelle über *καί-δέ*) kon-

cipierte Teil (in 6 Absätzen) bis IV, 4, 1 (oder bis IV, 3, 21) — und es waren bei Agesilaus' Tode nur die 3 [oder 4] ersten Absätze (s. unten, ebend.), Hell. I—II, 3, 10 [III, 1, 1], herausgegeben. Gegenüber den Ausführungen Rosenstiels (p. 31—45) muß man die Frage aufwerfen, weshalb die wörtliche Übereinstimmung zwischen Hell. und Ages. nicht weiter gehe. Der Grund, welchen Ros. anführt (die verschiedene Tendenz), würde manchen Passus der übereinstimmenden Partie im Ages. überflüssig erscheinen lassen. Ich glaube, X. hatte von den Thatsachen über IV, 1 hinaus nur einzelne Notizen, welche später auch für die Weiterführung der Hellenica benutzt wurden. Es mögen im Agesilaos unechte Stellen sein — die Art der Schrift und das vorliegende geschichtliche Material konnten zu Interpolationen reizen —; dem Sprachgebrauch nach stimmt das Enkomion in vielen Stücken mit den echt befundenen Xenophonteischen Schriften überein. Der Schwerpunkt der Erörterungen Rosenstiels liegt für uns in den Untersuchungen, welche den Wechsel im Xenophonteischen Sprachgebrauch betreffen. (Cfr. Zurborg, Philol. Rundsch. III (1883) Nr. 12, bes. p. 355 extr.) Dabei muß an eine andere Beobachtung erinnert werden, welche nur Dittenberger (p. 330, Anm. 2) mit in den Kreis seiner sprachlichen Betrachtungen gezogen hat. A. Proebisch (Philol. XXXVIII (1879), p. 185 f.), knüpft an eine Regel Kruegers, Gr. Gr. § 52, 10, Anm. 6, die Bemerkung an, daß unter den Attikern Xenophon allein die mediale Form *τοῦπαυον ἰστυοῦσαι* biete, die aktive *το. ἰστυῖναι* nur in den Hellenicis. Letztere Form kommt ausschließlich vor Hell. T. I, und zwar 5 mal, von I, 2, 3 bis 6, 35, hat dagegen ebenso konstant von II, 4, 7 (daß hier Par. D *στῆσαντες* bietet, ist als Irrtum des Abschreibers sehr erklärlich, aber gegenüber der Lesart der andern Hss. wenig von Belang) bis V, 4, 53 an 8 Stellen der Medialform weichen müssen. V, 4, 65 steht wieder das Aktivum, wie bald danach VI, 2, 24; 4, 14; VII, 1, 19 (und in dem guten, doch oft frei redigierten Cod. V¹) Hell. VII, 5, 13), dazwischen steht jedoch V, 4, 66 (an dieser Stelle vielleicht mit ironischer Absicht, um im Gegensatz zu *ἔστησεν* § 65 auszudrücken, daß Nikolochos sich für seine Person ein Siegesmal errichtete, gleich als habe er gesiegt, ohne daß er auf Anerkennung rechnen konnte), und VI, 4, 15 das Medium, wie an den 7 andern Stellen des 7. Buches (1, 32 — 5, 26, ohne neue Unterbrechung). Dazu scheint es zu passen, wenn Rosenstiel findet, daß X. im dritten Teile der Hellenica sich der gewöhnlichen attischen Sprache wieder durch den häufigeren, zuletzt ausschliesslichen Gebrauch von *ἀκολουθεῖν* nähert, und zwar in dieser Hinsicht mit Konsequenz. V, 4, 43 — also 10 §§ vor dem Wiederauftauchen des *το. ἰστυῖναι* — kommt das letzte *ἔπεισαι* vor, welches außerdem Hell. T. III nur noch vorher V, 2, 19. 2, 8 steht, während es Hell. T. I ebenfalls 3 mal zur Anwendung kommt, jedoch ohne nebenher-

¹) Vergl. über diese, oft glücklich konjizierende (so wohl auch das *γε μὴν* V, 2, 17; s. ob. p. 7 A.), doch sonst minderwertige Hs. O. Keller, Fleck. Ibb. 133 (1886) p. 44. 47.

gehendes *ἀκολοῦθεῖν*. II, 4, 32 — also kurz nach dem ersten *το. ἴσταισθαι* — begegnen wir dem ersten *ἀκολοῦθεῖν* (in demselben § *συνείπεσθαι*), während II, 4, 18 *ἐπόμενος*, 4, 30 *συνείποντο* steht. (Ausserdem noch *ἐπ.* an 6 Stellen von Hell. T. II: III, 1, 22. 4, 8. 23; IV, 6, 2. 8, 37; V, 1, 8.). Eine auffallende Thatsache ist es, daß unter den 15 *ἐπ.* der Hellenica nur an zwei Stellen das Verbum finitum steht. (Ros. p. 12.) — IV, 6, 2 (*συστρατευόμεθα καὶ ἐπόμεθα*, cfr. VI, 1, 7 *βιασθέντες-πισθέντες* u. oben p. 16 f. A.¹); — gibt Rosenstiel selbst als Grund für die Wahl von *ἐπεσθαι* das Homöoteleuton an. Dagegen II, 4, 30 (*συνείπ.* — cfr. V, 3, 11; VII, 1, 46) hat sich X. noch nicht an *ἀκολ.* gewöhnt (*συνείπ.* an 10 Stellen der Anab. I, 3, 9. 4, 17. 43; III, 1, 2; IV, 1, 18; V, 2, 4; VII, 3, 12 bis. 4, 6. 7, 14. — cfr. Symp. 1, 2 — *συνακ.* an 5 Stellen II, 5, 30. 35; III, 1, 4. 10; VII, 7, 11). Es wiegt am Schlusse von Hell. II noch *ἐπ.* vor (3 *ἐπ.* 1 *ἀκ.*)². So Hell. T. III ganz entschieden *ἀκολ.*, welches hier mit Ausnahme von 3 Stellen die Funktionen von *ἐπ.* übernimmt, welche sich in den Hellenicis auf die Bedeutung „Heeresfolge leisten“ und „nachmarschieren“ (einem Führer oder Heeresteile) beschränken. „Folgen“ ist ausgedrückt: Hell. T. I 3mal durch *ἐπ.* (2 Inf. 1 Part.), T. II 9mal durch *ἐπ.* (2 Verbb. fin., 5 P., 2 I.); 23mal durch *ἀκ.* (3 P., 2 I.); T. III 3mal durch *ἐπ.* (3 I.); 40mal durch *ἀκ.* (11 I., 4 P.). Dabei ist im zweiten Teile III, 5, 5 *ἐδελῆσαι ἀκολοῦθῆσαι* durch das Homöoteleuton wahrscheinlich die Wahl des Verbuns beeinflusst (Cfr. III, 4, 24 *ἐπακολοῦθοῦντες αἰροῖσι*; IV, 3, 19 *ἀκολοῦθοῦντι χειροῖσθαι*; — IV, 2, 19; IV, 2, 5.). — Anabasis und Cyropädie bieten je 9 *ἀκ.*, erstere 78, letztere 90 Beispiele von *ἐπ.*, so daß man sagen kann: die Frequenz von *ἐπ.* nimmt in den historischen Schriften durch Hell. I, Anab., Cyrop., Hell. II, Hell. III ab, die von *ἀκ.* in demselben Maße zu, — zuerst kein *ἀκ.*, zuletzt kein *ἐπ.* mehr. Dabei muß man im Auge behalten, daß *ἐπ.*, lautphysiologisch betrachtet, der militärischen Sprache recht wohl ansteht durch die schneidige Kürze seiner Aussprache, besonders im Imper. und im Inf. praes. — im Gegensatz zu *ἀκολ.* mit seinem weichen Gurgelton. Wie würde sich z. B. Cyneg. 6, 19 das Kommando: *ἀκολοῦθεῖτε, ὃ κύνες* (statt *ἐπεσθε ὃ κ.* „drauf Hunde!“ ausnehmen? Nicht anders als das belobende, sanfte *εἶ γε, εἶ γε*, welches vorhergeht (cfr. § 20; *καλῶς γε* § 17). Die beiden Verba verhalten sich in ihrem Charakter zu einander wie der harte Thucydides (der beide gleich oft anwendet) und der weiche Isokrates (der nur *ἀκολ.* gebraucht, wie Xen. Hell. B. VI VII). — Was der Hinweis Rosenstiels (p. 17) anbelangt, daß in Anab. und Cyrop.

¹) Vergl. noch Hreh. 9, 5 (wie Cyr. VIII, 2, 24). An. V, 4, 31, *πλείον-μείον*. Mem. IV, 7, 9 *βγῶμα-πῶμα*. Hell. VII, 1, 32 *ἄρα χαρᾶ*.

²) Gerade das *συνείπετο* II, 4, 30 scheint darauf hinzudeuten, daß die Bücher Hell. I. II (6 *ἐπ.*, 1 *ἀκ.*) bereits ediert waren und dadurch der dialektischen Revision entgingen, welche der noch nicht edierte Abschnitt III, 1—IV, 3, 21 (3 Bücher bei Harpocration — s. unten) erfuhr, wobei das *ἐπιμένον* Ages. I, 31 in die Hellenica (III, 4, 23) mit hinübergenommen wurde, wie ja dieser Teil des Geschichtswerkes Inf. und Partic. überhaupt nicht ausschließt.

ἀκολ. meist mit einer Präposition zusammengesetzt erscheine, so steht in den Hellenicis vor V, 2, 1 auch in dieser Beziehung der Sprachgebrauch dem jener beiden Schriften näher als nach dieser Stelle. Denn vor V, 2, 1 sind von 23 *ἀκ.* 11 Verba zusammengesetzt, meist mit *ἐπί*: II, 4, 32; III, 4, 24; IV, 2, 18. 3, 3. 5. 22 bis.; V, 1, 8; cfr. Thuc. IV, 96, 5; 127, 2; 128, 2; mit *παρά* IV, 5, 6 (escortieren); IV, 5, 8. Dagegen sind unter den 40 *ἀκ.* nach V, 2, 1 nur 7 Komposita zu finden (nur in den Kapiteln V, 3 u. 4; VII, 1 u. 2) *ἐπακ.* (T. II: 8 mal!) nur VII, 1, 40. 2, 4. 22; *συνακ.* VII, 1, 46; V, 3, 11; *παγακ.* V, 4, 45 (hier zuerst im feindlichen Sinne); vergl. die ausdrückliche Interpretation Xenophons IV, 5, 8 *τοῦ μὲν ἕρηγ', τῶν δὲ μετιόντων*. Von den 15 Beispielen von *ἐκ.* sind nur das zweite und dritte des II. Buches mit *σύν*, das erste des III. Buches mit *παρά* zusammengesetzt (*ἐπέκ.* — cfr. Thuc. IV, 96, 8 — kommt gar nicht vor). Daher bestätigt sich nur unsere Erwartung, wenn wir in der Anabasis die Präposition *ἐπί* nicht weniger als 14 mal vor *ἐκ.* finden: II, 2, 12; III, 4, 3; IV, 1, 7; 6, 25; VI, 5, 4. 11; V, 8, 8; VI, 5, 17 bis. 19. 28; VII, 3, 39 (*συνεπι-*); 6, 29; VII, 4, 6 (*συνεπι-*); *συνέκ.* an 9, *συνακ.* an 5 Stellen (s. oben); *ἐπακ.* III, 2, 35; *παπέκ.* kommt in der Anab. überhaupt nicht vor.

In der Cyropädie *συνεπέκ.* III, 3, 61; VI, 4, 10. 32. *συνέκ.* V, 1, 25; V, 4, 2. *ἐπέκ.* III, 3, 64; IV, 5, 52; VI, 3, 2; VII, 1, 30; 5, 29; VIII, 1, 35; 3, 15. *παπέκ.* VIII, 3, 15. 19. *ἐπακ.* IV, 2, 30; VII, 3, 8. *συνακ.* III, 1, 42. VIII, 7, 5. Wie im dritten Teil der Hellenica, so ist auch hier schon das Kompositum verhältnissmäßig selten geworden.

Nach dieser — glücklicherweise sehr sachgemäßen — Abschweifung könnten wir wieder zu *ἄτε* und *οἴτω* (*δή*) in den Hellenicis zurückkehren. Die Wendung *οἴτω δή* (cfr. Thuc. IV, 30, 3. 75, 1; VIII, 71, 2. 86, 8) kommt, wie IV, 4, 7, auch sonst am Anfang eines Satzes [nach einem Punkt] vor, zum ersten Male IV, 3, 21, sodann 7, 3. 8, 26 [an diesen 3 Stellen mit vorausgehendem *καί*] VI, 3, 20 (der ersten Stelle sehr ähnlich); V, 4, 13: *ὡσαύτω* —, *οἴτω δή*. Cfr. V, 1, 33; VI, 5, 18 (ohne *δή*). Am nächsten kommt jener Wendung der Satzanfang mit *τότε δή*, welchem oft ein Nebensatz mit *ἐπεὶ* (IV, 2, 19; V, 2, 31. 35; VII, 5, 25) oder *ἐπειδή* (V, 3, 1) oder *ὅς* (IV, 1, 29) vorausgeht. Nicht ganz bedeutungslos für unsere Frage ist die Beobachtung der drei Synoma *ἔρδα δή*, *ἐρραῖδα δή* (ob zeitlich, ob räumlich gemeint, ist meist unsicher) *τότε δή*. Sie erscheinen und verschwinden in den Hellenicis folgendermaßen:

ἔρδα δή: II, 4, 39; III, 4, 23; IV, 1, 29. — (NB!) — V, 2, 42; 3, 4; VI, 4, 4. 26; VII, 2, 9.

ἐρραῖδα δή: I, 2, 15; 5, 2; II, 1, 20. 31; — IV, 1, 16 (*μὲν*); 3, 19; — VI, 2, 31; 5, 26; VII, 1, 29; 2, 8; 4, 24. 28; 5, 12. 16.

τότε δή: I, 4, 19; I, 5, 13; — III, 3, 9; IV, 2, 19; 3, 9 (*μὲν*); — IV, 4, 3. 10. 15; 5, 4; 5, 11. — (NB!) — V, 2, 12; V, 2, 31. 35; V, 3, 1; 4, 28 (*μὲν*); VI, 3, 3. — VII, 5, 22.

Wir sehen, wie *ἐνταῦθα δὲ* Hell. T. I *ἐνθα δὲ* ersetzt, am Schlusse von IV, 3 (NB!) verschwindet, um hauptsächlich dem *ἐνθα δ.* Platz zu machen, und im VII. Buch wieder die Oberhand gewinnt. Eine Unterbrechung vor IV, 4 wird hierdurch noch wahrscheinlicher.

Mit der Betrachtung des Gebrauches von *ἐπειδὴ* in den Hellenicis betreten wir das Gebiet der Konjunktion. Wie X. im ersten Teile der Hellenica durch häufigeren Gebrauch des allein stehenden *τε* (I, 1. 15. 27. 35; 4, 3. 17; 6, 6. 7. 19?; II, 1, 1; 1, 17?; — II, 4, 8; III, 4, 8; 5, 2?; — V, 3, 15; VI, 2, 1; 3, 6?; 4, 14?) an den Thucydideischen Sprachgebrauch erinnert (vergl. Frederking a. a. O. p. 538 extr.; cfr. Thuc. IV, 4, 3; 9, 1; 14, 4; 18, 4; 19, 2. 3; 20, 3; 26, 9; 29, 4; 32, 4; 40, 1; 47, 3; 56, 1; 62, 2. 4 etc.), so auch im ersten und zweiten Teile durch die häufigere Anwendung von *ἐπειδὴ*. (Thuc. IV, 36, 1; 45, 2; 46, 1; 48, 4; 67, 1. 3; 72, 1; 73, 2. 4; 74, 3; 78, 1; 81, 1; 91, 1; 93, 1. 3; 103, 4; 106, 2; 113, 2; 130, 7; 131, 2; 133, 1; VIII, 1, 1 bis. 10; 29, 1; 31, 1; 47, 2; 48, 3. 52; 63, 3; 67, 2; 68, 2. 4. 69; 73, 6; 79, 1; 80, 1; 81, 1; 82, 2; 86, 9; 88, 1; 89, 1; 90, 1 bis; 91, 1; 92, 2; 94, 1; 100, 1; 105, 3.). Hell. T. I steht die Konjunktion 10 mal, T. II 17 mal, T. III 5 mal (1 Beispiel auf 3¹/₂, 6, 19¹/₂ Seiten!): I, 1, 15. 16; 4, 4. 7 bis; 5, 15. 16; 6, 20. 37; 7, 9. — III, 1, 10. 26; 2, 2. 3. 9. 29; 4, 16. 26 (Dial.); IV, 5, 7; 6, 4. 14; 8, 23. 33. 37; V, 1, 19. 21. 33. — V, 3, 1; 4, 65; VI, 5, 19; VII, 4, 2; 5, 24. *Ἐπειδὴν* II, 1, 24 (or. obl.); II, 3, 31 (Rede); II, 4, 18 (desgl.). (Daneben *ἐπὶ* II, 1, 27 — so „FIV; *ἐπὶν* cett.“ Dind. Cfr. Dind. z. Steph. Thes. s. v. —, *ἐπὶν* I, 1, 29; An. IV, 6, 9.). Vertreten zu werden scheint *ἐπειδὴ* T. II und besonders T. III durch *ὥς* (= cum) und *ἐπεὶ* wie folgt:

	Hell. T. I.	Hell. T. II.	Hell. T. III.
Beispiele von <i>ὥς</i> :	7	50	58
„ „ <i>ἐπεὶ</i> :	38	55	151
„ „ <i>ἐπειδὴ</i> :	10	17	5
		218	179
			242

Es paßt vortrefflich zu dieser Beobachtung, daß Hell. III, 4, 24; IV, 3, 20 *ἐπεὶ δέ* steht, während der Agesilaos 1, 32; 2, 13 *ἐπειδὴ δέ* bietet. Cfr. var. lect. I, 2, 10; 3, 11; (vergl. V, 1, 19; III, 2, 2; IV, 8, 33) III, 1, 10; 2, 2; IV, 5, 4; 8, 23; V, 1, 21. 33.

Auch *μέχρι* muß als Konjunktion im zweiten und dritten Teile der Hellenica Ersatz gefunden haben (*ἕως, ἕως τε*). Zur Konjunktion wird *μέχρι* dadurch, daß das Relativum *ὃ* wegbleibt (vergl. Kuehner, Gr. Gr. II², § 566 a. c. p. 948; p. 444, 3; p. 458; § 398 p. 206; Steph. Thes. vol. V, p. 950 c. f.; 953 A. B.; Klotz, z. Devar. p. 224 ff., 665; über *μέχρι* und *μέχρις* Lobeck z. Phryn. p. 14; Kuehner zu Xen. Mem. IV, 7, 2; Sauppe, Lexil. s. v.; über *ἄχρι* Klotz a. a. O.). So finden wir *μέχρι* in den Hellenicis nur im ersten Buch, und zwar an 6 Stellen: I, 1, 3; 1, 6 (cfr. A. Otto, Fleck. Ibb. 135 (1877) p. 28). 27; 2, 16; 3, 6. 11 (*μέχρις ἄν ἐλθῆν* V, *μέχρις ἐλθῆν* cett. Dind.). Wie viele Beispiele die Kritik nach genauer Collation der

Hss. stehen lassen darf, wird die nächste Zukunft zeigen. (Vergl. O. Keller, Fleck. Ibb. 133 (1886), 1, p. 42 ff.). Auch mit diesem Gebrauch knüpft Xenophon an Thucydides an: cfr. I, 137, 2; IV, 4, 1; VIII, 58, 5.

Es darf nicht übersehen werden, daß dieses konjunktionale $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$ in den Hellenicis nur in den ersten drei Kapiteln steht und bereits I, 5, 1 durch $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota \acute{\alpha}\nu$ abgelöst wird. Cfr. 5, 14. (Cfr. Thuc. IV, 16, 2; 41, 1; 46, 3; VII, 83, 3 [ib. $\mu. \delta\psi\acute{\epsilon}$ — cfr. Xen. An. IV, 2, 4; Hell. I, 2, 16]; VIII, 42, 3.). Man könnte leicht auf den Gedanken kommen, namentlich bei dem excerptartigen Charakter gerade jener drei Kapitel (s. Grosser, Zur Charakteristik der Epitome von X. H. Barm. 1873), wir hätten es hier nicht mit einem echt Xenophontischen Sprachgebrauch zu thun. Aber auch in anderen Schriften kommt $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$ ohne $\acute{\alpha}\nu$ sporadisch vor, wie wir sogleich zeigen werden. Es ist in der That eine stilistische Entwicklung, welche wir in den Hellenicis vor uns sehen. Nachdem auch $\mu. \acute{\alpha}\nu$ nach I, 5, 14 aufgegeben ist; tritt für $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$ und $\mu. \acute{\alpha}\nu \xi\omega\varsigma$ (fin. und temp.) ein, welches vorher schon mit $\mu.$ abwechselte (I, 24, 29; 3, 9). Sekundär tritt später $\mu. \tau\omicron\upsilon$ c. inf. hinzu (cfr. II, 3, 38, Hier. 6, 2; Symp. 4, 37; m. W. sonst nirg.). Indem wir den Ersatz von $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$ als Konjunktion schließlich in einer Tabelle zeigen, fügen wir zugleich die vergleichende Übersicht des Gebrauchs von $\acute{\alpha}\nu$ und $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ in den einzelnen Teilen der Hellenica hinzu, und sind so von dem Gebiete der Konjunktion auf das Gebiet der Präposition gekommen, zu welchem $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$ mit seiner Doppelnatur den natürlichsten Übergang bildete.

		$\xi\omega\varsigma$ fin.	$\xi\omega\varsigma$ temp.	$\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ c. gen.	$\acute{\alpha}\nu$.
Hell. T.	I:	5	2 (NB!)	23	14
"	II:	8	11	42	74
"	III:	4 ¹⁾ *	8 ^{**}	66	38 ^{***}

¹⁾ * So $\xi\omega\varsigma$: I, 1, 24; 3, 10; 6, 9 or.; 7, 35; II, 2, 14. — II, 3, 1 or.; III, 2, 20; 4, 5 or.; 4, 26 or. bis; IV, 1, 38 dial.; 4, 9; 5, 13. — V, 3, 25; 4, 37, 47; VI, 3, 15 or.

^{**} I, 1, 29; II, 1, 1. — II, 3, 13 or.; 3, 42 or.; 4, 7; III, 1, 10; 5, 10 or.; IV, 2, 18; 5, 2, 16, 17; 7, 3; 8, 37. — V, 2, 8; 3, 2; 4, 9; VI, 3, 17 or.; 4, 26, 36; 5, 12; VII, 2, 23.

^{***} I, 1, 5, 10, 11*, 14, 18, 27, 32*, 35; 2, 8, 15, 17, 18*; 3, 6, 13*, 13, 15*, 21; 4, 2, 8, 9*, 10*, 19 bis, 21; 5, 2*, 18*, 20; 6, 11*, 16*, 33, 35; II, 1, 1, 3, 7*, 10*; 2, 14*, 18, 21*. — II, 3, 25*, 36, 48*, 48 bis, 49*, 54*; 4, 2 ter*, 10 bis*, 12, 20, 22, 24 ter*, 25*, 30*, 32*, 36*, 36 bis, 38*, 39*; III, 1, 1*, 5*, 6, 15*, 18 ter*, 22 ter*, 23*; 2, 8*, 9*, 12 bis*, 13*; 3, 8*, 9, 11; 4, 1, 3, 14*; 5, 2, 13, 16, 18*, 23; IV, 1, 2*, 16*, 18*, 20*, 23*, 32, 34*, 35; 2, 4, 5, 16, 17*; 3, 8*, 9*, 11*, 12, 15*, 15, 16 bis*, 16, 17*, 20*; 4, 7, 10 bis, 11*, 17*, 18; 5, 1*, 3*, 5*, 6*, 8*, 9, 11*, 12 bis*, 16 bis*, 17; 6, 3, 10*; 8, 4*, 7, 13, 16, 18, 21*, 23*, 24, 25 bis*, 35 ter*, 37; V, 1, 6*, 7, 11, 11*, 25, 25*, 27, 31. — V, 2, 1*, 4*; 2, 14 bis, 15, 19 bis, 24*, 26*, 27 bis, 29, 30, 41*; 3, 1, 7, 8, 22, 24; 4, 9*, 11, 16, 17, 18*, 33, 40 bis*, 42*, 45, 51*, 65 bis; VI, 1, 1, 5*, 6*, 7, 12 bis, 15 bis, 19*; 2, 5*, 5, 22*, 23*, 25*; 4, 9, 13, 22*, 26; 5, 2, 4, 7, 9, 10*, 12, 17, 22, 32, 36, 43, 45, 47*; VII, 1, 5, 17, 25, 27, 28 bis, 34, 38, 39, 41, 43*; 2, 5, 10*, 13, 14*, 19; 3, 1*; 3, 2, 4*, 9; 4, 5, 7, 8 ter, 9*, 10, 16*, 20. — 4, 23*, 26*; 4, 28*, 29 bis*, 32, 35*, 36*, 37, 39*, 40*; 5, 18*, 23. [Mit einem Sternchen sind bezeichnet die Stellen, welche $\acute{\alpha}\nu$ bieten, die übrigen zeigen $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$.]

Allbekannt ist die grundlegende Arbeit von Tycho Mommsen: *Μετά, σύν* und *αμα* bei den Epikern. Progr. Frankf. a. M. 1874 (vergl. Gebr. v. *σύν* u. *μετά* c. gen. bei Eurip. Progr. ib. 1876). Bei Homer lesen wir, findet M., 5 *μετά*, 181 *σύν*, bei Herod. 65 *μ.*, 72 *σ.*, bei Thuc. 37 *σ.*, 400 *μ.*, bei Plat. 37 *σ.*, 586 *μ.*; Xenophon steht mit 275 *μ.* u. 556 *σ.* zwischen Herod. und Homer, unterscheidet sich aber von der gewöhnlichen attischen Prosa dadurch, daß er die Präposition der Poesie am meisten gebraucht. Auch diese Vorliebe muß sich, sollte man sagen, bei Xenophon allmählich entwickelt haben — und damit scheint uns ein neues Kriterium für die Chronologie der Schriften in die Hand gegeben, das uns um so willkommener sein muß, als es sich um einen Kampf zweier im Gebrauch gleichwertiger Spracherscheinungen handelt. Nitsche (ZGW XXVIII (1874) p. 947 extr.) scheint auf diese Möglichkeit hinzuweisen, wenn er behauptet, Hell. T. I könne nicht (wie Breitenbach will) schon vor 401 geschrieben sein. Man hätte in diesem Falle ja in jenem Abschnitt das „reinste Attisch“ zu erwarten. Und er zählt die Jonismen in demselben auf und weist schließlich darauf hin, daß dort bereits 9 *σύν* und 18 *μετά* (vergl. oben) vorkämen, 19 *μ.* bei Berücksichtigung der Konjektur Madvigs (Adv. cr. I p. 336) zu Hell. I, 2, 5: *βοηθήσας μετὰ τ. ἰππ.* st. *βοηθησάντων τ. ἰππ.* — einer Konjektur, der ich nicht zustimme¹⁾. Dem von Mommsen angegebenen Verhältnis der gesamten Beispiele entsprechen nicht die Hellenica in ihrer Gesamtheit (mit 131 *μ.*, 126 *σ.*), dagegen Hell. T. II annähernd, wodurch schon wahrscheinlich wird, daß die Anabasis und besonders die poetische Cyropädie (die wohl von den größeren Schriften am reichsten mit *σύν*-, wie ja auch mit *καί-δέ*, ausgestattet ist: sie ist eben Xenophon ganz und gar, seine stilistischen Neigungen nicht ausgeschlossen) mit dem mittleren Teile der Hellenica das Verhältnis der beiderseitigen Beispiele bestimmen. Daß die beiden Präpositionen mehr oder weniger unterschiedslos gebraucht werden konnten und gebraucht worden sind, hat Mommsen (Frkf. 1874, p. 5. 6) für Euripides nachgewiesen. Einer Spezial-Untersuchung (als Fortsetzung dieser Studien)

¹⁾ Die Konjektur Madvigs ist nicht nur unnötig, sondern greift sogar störend in den Gang der Erzählung ein. Der Gen. abs. ist zur Begründung der geringen Verluste hier sehr wohl am Platze (mit *διεσπ. ζαρ. τ. ἰδίας λείας* wird eine viel größere Unordnung bezeichnet, als § 2 mit *διεσπασμ.* [s. Kurz z. d. St.]); auch weil wirklich Stages als Reiterführer zu denken ist (cfr. III, 4, 15), ist das Eingreifen griech. Reiterei zur Erklärung der geringen Verluste notwendig. Mit *τὸν ἰππ.* wird auf die (I, 1, 34) *ψηγμοθέντες ἰππεῖς* (cfr. I, 2, 1) verwiesen, die bei der *βοήθεια* § 3 abwesend zu sein scheinen. Zum *βοηθεῖν* ist, wie auch aus dieser Stelle hervorgeht, eine vorherige *δίωξις* wünschenswert (bei den Verbis, welche Sturz (s. v. I, p. 543 A. B) für die allgemeinere Bedeutung »lärmend herbeieilen« oder »plötzlich erscheinen, angreifen« beibringt, handelt es sich in den meisten Fällen, kann es sich in andern handeln um eine Hilfeleistung. — Nur Cyrop. I, 4, 17 geht es nicht wohl an.). § 7 wird die Truppenmacht des Trasylus, aufgezählt, und da erscheinen denn auch *οἱ ἰππεῖς*, welche nach Madwig gar nicht in Aktion getreten wären. Durch Erfahrung (§ 2) belehrt, hatte (§ 5) Tr. wahrscheinlich die Reiter im Lager in Reserve gehalten.

soll es vorbehalten bleiben, wie den näheren Gebrauch der Partikeln, so die Normen des Gebrauchs von *σὺν* und *μετά* bei Xenophon und deren Verschiebung im Laufe seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu erforschen. Hier nur soviel: wie Homer immer, gebraucht Xenophon fast durchweg *σὺν* von begleitenden Sachen (und Tieren) wie insbesondere von Waffen, Schiffen und Pferden: cfr. Hell. II. 4, 24; IV, 3, 20; V, 2, 4; 4, 9, 18; VI, 1, 6; 5, 10, 47, 29, 35, 39. (Thuc. II, 70, 2); dagegen II, 3, 48; V, 4, 11 (cfr. Thuc. ib.); Schiffsbegleitung im bloßen Dat.: I, 1, 2, 12, 9.; durch *σὺν*: I, 1, 11; 4, 9; II, 1, 10; — cfr. I, 4, 10; 5, 18; — IV, 8, 23, 25; V, 1, 6, 25; III, 2, 12; (1mal — IV, 8, 24 — *πλέοντι μετά δέκα τριήρων*). Vergl. ferner II, 3, 25 (*σὺν γνώμῃ*); VI, 5, 4 (*μ. γρ.*). Die Heeresbegleitung wird Hell. T. III mehr mit *μετά* gegeben als Hell. T. II: Vergl. II, 4, 2 u. VII, 1, 28; III, 4, 14 u. VII, 1, 41; II, 4, 32 u. VII, 4, 5; III, 5, 18 u. VII, 1, 28; IV, 3, 9 u. VII, 4, 20; IV, 8, 37 u. V, 3, 1. Ferner vergl. V, 2, 1; V, 2, 14; III, 1, 18; VII, 1, 7; IV, 1, 35; 8, 16. — III, 4, 2 u. VII, 4, 23; IV, 3, 16 u. I, 2, 8, 15, 17. — Was die Frequenz anbelangt, so sehen wir in den drei Teilen der Hellenica *μετά* im Verhältnis von 1:2:3 zunehmen, im zweiten und dritten Teile dagegen *σὺν* im Verhältnis von 2:1 abnehmen. Hell. T. I steht dem Thucydideischen Sprachgebrauche noch insoweit nahe, als *μετά* noch überwiegt; fast dasselbe Verhältnis zwischen *σ.* und *μ.* (7:11) herrscht wieder Hell. T. III, besonders stark ist *σ.* vertreten VII, 4, 23 bis Schluß. (10 *σ.*, 3 *μ.* — vergl. oben p. 6 A.). Auch in dieser Hinsicht sehen wir, wie bei *τῷ ἰσθάναι* und *τῷ ἰσθᾶσαι*, den Schriftsteller zum reinen Atticismus zurückkehren, ohne sich bis zuletzt konsequent zu bleiben.

Für diesmal soll uns nur noch eine Konkurrenz zweier Präpositionen beschäftigen: *μετά* c. Acc. und *ἐκ* in den Formeln, welche den Fortschritt der Zeit in der Erzählung, das lat. „deinde“ bezeichnen: *μετά ταῦτα* (*τοῦτο*) einerseits und *ἐκ τοῦτον* u. dergl. anderseits. Die „annalistische Wendung“ *μετά (δὲ) ταῦτα* findet sich im ersten Teile der Hellenica 25 (—1) mal, im zweiten nur 6 mal, im dritten 5 mal: I, 1, 1, 9; 2, 6; 3, 12; 5, 13, 15, 18; 6, 25, 29, 33; 7, 3, 4, 5; 7, 8, 9, 16, 34; II, 1, 5, 6, 31; 2, 7, 9 (*τοῦτο*), 17, [19.] 23. — III, 3, 1, (*τοῦτο*), 4, 1; IV, 1, 31 (*μ. τοῦτο*), 4, 1 (*μ. τοῦτό γε μὴν*); 6, 1 (*τοῦτο*); 8, 11 (desgl.); V, 1, 10. — VI, 5, 10; 5, 49 (*τοῦτο*); VII, 1, 22 (*μ. τ. μέντοι*); 4, 12 (*μ. δ. τοῦτο*); 4, 26. — *Ἐκ δὲ τοῦτον*: I, 3, 8; 5, 7, 14. (3 mal). — II, [3, 13.]; 18, [38], 54; 4, 2, 8, 10; III, 1, 1; (1, 2), 6, 15; 2, 24, 26; 3, 11; 4, 11, 14, 16 bis. [5, 21], 22; IV, 1, 12, 15, 20, 22; 3, 13, 22; 4, 1, 4, 9, 14; 5, 1, 6, 18, 19; 7, 2; 7, 7 bis. 8, 30; V, 1, 3, 5, 13 bis. 26, [35], (43 [—4] mal). — V, 2, 6, 12, 20, 35; 3, 11, [23.]; 4, 9, (11), 18, 26, 34, 41, 42, 50; VI, [1, 1]; (3, 2); 4, 1, 14, 17; [5, 5], 30, 49; VII, 1, 22, 33, 36; 1, 44; 2, 14; [4, 15.], 18, 20, 34; [5, 1.], (30 [—5] mal). In eckigen Klammern stehen die Stellen, an welchen die bezeichnete Wendung den Nachsatz beginnt. Im ersten Buch steht *ἐπεὶ δὲ*, offenbar das spätere *ἐκ τοῦτον* vertretend, einigemal; I, 1, 6?; (dagegen I, 1, 8 rein local), 6, 33; I, 7, 9 (hier unzweifelhaft zeitlich).

Gleich nach dem ersten *ἀτε* in den Hellenicis erscheint dort II, 3, 21 auch zum ersten Male die Anapher¹⁾ (in einem weiteren Sinne, als Blauf dieselbe definiert; eine eigentliche Anapher [ohne *μέτ-δέ*] fand ich nur Memor. III, 13, 5: *περιπατήσας ἀριστήσας, περιπατήσας δεινήσας* — in der Sammlung von Socrates-Anekdoten am Ende des Buches), ein wenig weiter (4, 2; s. jedoch I, 3, 10; 6, 18; 1.21) das erste mit *πω-* (= *πάν*, s. 4, 23) zusammengesetzte Adjektivum. Beide Spracherscheinungen wiederholen sich dann noch oft im zweiten und dritten Teile des Werkes, besonders die letzteren im 3. und 4. Buch: III, 1, 14; 2, 3, 10 (*παμφοροτάτην — παμπληθεῖς δὲ καὶ παγκάλως*); 4, 7, 12, 22; IV, 1, 15, 37, 39, 41; 2, 7; 3, 1; 5, 6; 6, 3, 6; 8, 19. Damit wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir auch sie auf der nunmehr folgenden Tabelle berücksichtigen, auf welcher die Resultate der Untersuchungen zusammengestellt sind, welche die Schwankungen des Sprachgebrauchs in den Hellenicis wünschenswert machten.

Schriften.	Seiten.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
		<i>τῶν. τὰντα</i>	<i>τῶν. ἰσσοῦθα</i>	<i>ἑσῶθα</i>	<i>ἀσολοῦσθαι</i>	<i>ἀίρηθ</i>	<i>μέλιον</i>	<i>τῶ ἄντι</i>	<i>ἄντιος</i>	<i>ἀτε</i>	<i>οὔτω (δὲ) ἀποδ.</i>	<i>ἑσῶθι</i>	<i>ἑσῶθαι</i>	<i>μέλιον (Κοιη.)</i>	<i>ἑσῶτε</i>	<i>μετὰ c. Gen.</i>	<i>αἶψ</i>	<i>μετὰ τὰντα (τοῖς)</i>	<i>ἐκ τοῦτων (τοῖτων)</i>	<i>παν-</i>	Anaphora
Cyneget.	28 ^{1/2}	—	—	7	1	1	—	—	—	—	(1?) nachst.	—	24	1	—	8	4	3	—	—	—
Hell. T I.	35	5	—	3	—	—	1	—	—	—	—	10	1	6	—	22	15	25	3	—	—
Hiero	18 ^{1/2}	—	—	1	1	1	5	4	—	—	—	1	5	—	—	5	—	—	—	—	15
Memor.	112	—	—	1	6	1	2	2	—	—	1	4	3	—	2	16	13	1	5	4	26
Symp.	29	—	1	2	1	2	5	3	2	—	—	6	1	—	—	5	6	1	9	—	5
Oecon.	55	—	—	5	2	9	2	6	—	—	2	—	10	—	3	12	4	4	1	—	14
Anab.	184	—	3	78	9	45	meist.	1	—	6	—	39	14	10	13	26	164	26	31	8	24
Cyrop.	249 +4 ^{1/4}	—	—	90	9	40	meist.	10	—	10	8	16	37	—	9	43	174	4	41	10	41
Hell. II	90— 6 ^{1/4} ?	—	7	12	23	2	—	2	2	12	6	14	2	—	1	43	72	6	42	20	18
Hell. III	97	4	10	3	40	4	1	4	1	14	17	5	1	—	1	66	38	5	30	15	28
Resp. Lac.	16 ^{1/2}	—	—	5	—	1	1	1	—	—	—	1	3	—	4	2	4	1	1	1	8
Hipparch.	18 ^{1/2}	—	—	4	1	1	5	—	1	—	2	1	3	—	5	4	14	1	1	—	5
De re equ.	22 ^{1/2}	—	—	4	1	1	1	—	—	—	5	3	8	—	1	2	3	1	—	1	8
Agesil.	23 ^{3/4}	—	5	3	—	4	4	2	2	—	4	5	—	—	1	6	8	3	2	8	—
De vect.	12 ^{1/2}	—	—	—	—	3	3	—	—	—	1	1	3	—	—	2	2	(1)	(1)	5	8

¹⁾ Zu der Epanaphora, welche ich (Philol. XLIII, 4, p. 726) Hell. VI, 3, 13 zu lesen vorschlug (*ἡμῖν, ἡμῖν ἀρεστ.*) vergl. An. V, 5, 22 *ἡμῶς, ἡμῶς*.

Dieser Tabelle¹⁾ ist nur noch hinzuzufügen, daß auch die poetische Präposition *ἀνά* mit der gemeinattischen *κατά* in eine Konkurrenz getreten ist, welche sich in den Hellenicis nicht ausprägt, wenigstens nicht in der Diktion *κατά κράτος*, welche in den Hellenicis die allein gebräuchliche ist, wie sich auch bei Thucydides (cfr. IV, 23, 2; 130, 6; 131, 2; VIII, 1, 2; 64, 4; 70, 1; 100, 5 (*κατά τάχος*); IV, 8, 4; 43, 1; 44, 5; 70, 1; 93, 1; VIII, 42, 2; 74, 1; 90, 2; 95, 2; 103, 2; [wofür Xen. immer *ὡς (δίν.) τάχιστα*, z. B. Hell. IV, 1, 38; 2, 2; — cfr. Cyr. V, 3, 12; — IV, 3, 2, 6; V, 2, 23; 4, 41; VI, 3, 6; 5, 23; VII, 5, 12; für *ὡς τίσζ.* IV, 36 hat Ag. 2, 3 *κατά κράτος*]; *μετά κράτος* VIII, 24, 1; Plat. Legg. III p. 692 D; Isoer. Paneg. § 119; Dem. p. 913, 15 — und über *ἀνά* als epische Präp. Spitzner, De vi et usu praep. *ἀνά* et *κατά* ap. Hom. Viteb. 1831; Hermann, Opusc. V, 31) m. W. kein *ἀνά κρ.* findet. In der Anabasis verläßt Xenophon eben den Gebrauch von *κατά κρ.* (so noch Anab. I, 8, 19) und geht zu *ἀνά κρ.* über (cfr. I, 8, 1; 10, 15; IV, 3, 20, 21, 22; V, 2, 30; Cyrop. I, 4, 23; IV, 2, 30; 6, 3; V, 3, 12; VIII, 3, 21, 25). Dagegen *κατά κρ.* Hell. II, 1, 15, 19, 28; — III, 1, 7; IV, 8, 8; — V, 3, 18; VII, 1, 22, 28; 2, 21 bis. Der Agesilaos scheint die Brücke zu dem letzteren Gebrauch zu bilden. Einerseits ist Hell. III, 4, 15 das *ἀνά τὰ πεδία* der ersten Bearbeitung (= Ages. 1, 23) erst in der zweiten (nicht schon im Ages.) in *κατά τ. π.* geändert und lesen wir Ag. 1, 22 *κατά κρ.* (in einer den Hellenicis fremden Partie), andererseits steht *ἀνά κρ.* 5, 4; 8, 3 (desgl.). — Vergl. Hell. III, 4, 15 (*ἀνά τὸ πεδίον*); Cyrop. VI, 3, 6 (*κατά τὰ πεδία*); VIII, 1, 23 (*ἀν' ἐλάσσην ἡμέραν*); Anab. IV, 6, 4; *ἰσχυρῶς* An. VI, 2, 6 (wo Cyr. V, 3, 12 *ἀνά κρ.*); III, 5, 19; IV, 4, 14. — Allein stehen *βίαι* Hell. IV, 1, 1; VI, 3, 8; Cyr. V, 4, 51 und *ἀγκράτος* De re equ. 8, 10 (Sauppe nach Bekk. Anecd. p. 337, 27; Dind. *ἀνά κρ.*; cfr. z. Cyr. V, 3, 12). Der Unterschied in der Bedeutung von *κατ. κρ.* und *ἀν. κρ.*, den man hat machen wollen (s. Passow s. v.), ist nicht stichhaltig. Mit *κατ' ἰσχύρ* Hell. I, 3, 16; An. V, 7, 30 (cfr. Thuc. IV, 35, 3) und *κατὰ (εἰς) τὸ δυνάτον* Hell. I, 6, 7, 14 (Thuc. VIII, 7, 35 bis) steht Hell. T. I, mit *σὲν ἰσχύ* (V, 7, 30) die Anabasis dem Thucydide-

¹⁾ *ἄκτ.*: An. IV, 2, 13; 5, 18; 8, 27; V, 2, 1; VI, 3, 3; 5, 28. — Cyr. I, 3, 3; II, 2, 3; III, 3, 44; IV, 2, 2, 11; IV, 5, 8; VI, 4, 4; VII, 1, 31, 34; 4, 1. — *οὔτω (δῆ)* in apod. Cyrop. II, 1, 1; III, 3, 25; IV, 5, 49; V, 2, 9; 4, 24; VII, 2, 18; VIII, 1, 3, 6; 5, 1. (VIII, 4, 27; 5, 27?). — Oec. 9, 6; 11, 8. Hpch. 2, 4; 4, 19. R. equ. 1, 14; 6, 2; 8, 13; 10, 15; 12, 13. Ag. 2, 18, 24, 31 (bis?). Vect. 4, 30. Mem. III, 10, 2. (Man beachte die Gleichartigkeit des Satzinhaltes in fast allen Beisp. der Hell., in vielen der Cyrop.: Truppenbewegungen (bes. *οἰζυαδε*), Friedensgesandtschaften dergl.). Cyneg. 5, 31 (cfr. Var. lect.; ist hier der obige Sprachgebrauch in Anwendung zu bringen, so ist derselbe hier noch der homerisch-herodoteische). — *Μέζου* (Konj.) Cyn. 6, 21. An. I, 4, 13; II, 3, 2 (*ἄζου*). 7, 24; 6, 5. (cfr. *ἔστει* III, 1, 28; 2, 5; 4, 49; V, 1, 4; 5, 2; VII, 1, 33). III, 4, 8; IV, 2, 4; 4, 3; VI, 5, 29 [VII, 1, 1.].

ischen Sprachgebrauch nahe. Vergl. auch Mem. I, 7, 4; IV, 3, 17 (*κατὰ δέναιμι*) und Thuc. IV, 48, 1; 124, 1 (dasselbe). Wie für *κατὰ τάξ.* des Thuc., so ist Ersatzmittel für *κατ. (ἀν.) γο.* die Wendung *ὡς (δέν.) γράτισσα* Hell. I, 6, 5; *ὡς ἐροσομενέστατον* IV, 8, 30. Mit *μέζοι* als Konjunktion vergleiche man *πλήν* als Konjunktion (statt *πλήν (τοῦτο) ἔτι*, s. Kuehner II, § 535 A. 5 p. 825; § 516, 6 p. 771; St. Thes. VI p. 1211 ff. — Soph. O. C. 1044; Tr. 41; Arist. Lys. 5; Pl. Prot. 328E. — In den Hellenicis nur III, 5, 7 (Einschiebsel aus späterer Zeit? — s. ob. p. 19); dann Anab. I, 8, 20, 25; 9, 29; III, 1, 26 (also nur im ersten Teile!); Cyrop. VIII, 3, 34 (also am Ende!).

Durch diese Erörterungen und die Betrachtung unserer Tabelle erhalten die Resultate Dittenbergers und Roquettes der Hauptsache nach ihre Bestätigung. Cynegeticus (vergl. Aristoph. Equ. 1375 [1350] ff.) und Hell. T. I sind Erstlingschriften Xenophons (s. *ἐπεσθαι, μέζοι, μετά, μετά ταῦτα, ἐπειδή*). Sie stehen mit ihrer Sprache dem Thucydideischen Sprachgebrauch nach ziemlich nahe. Von den historischen Schriften steht die Anabasis zwischen den beiden genannten einerseits und der Cyropädie und dem Rest der Hellenica andererseits. Die erste Hälfte (bis B. IV) zeigt wie jene kein *ἄτε*, dagegen viele konjunktionale *μέζοι* und etliche *πλήν* (als Konj.); die zweite ist schon den folgenden Schriften mehr zugewandt: hier beginnt erst der Gebrauch von *ἄτε*, und *μέζοι* (Konj.) kommt nur noch vereinzelt vor, *ἐκ τούτ.* wird häufiger. Betreffs *ἐπειδή* hält die Anabasis noch ganz entschieden zu Hell. I. Durch *μετά ταῦτα* und *ἐκ τούτ.* bildet sie den Übergang von Hell. I zu Cyr.; Hell. II. III. Daß Xenophon in der Cyropädie *καί-δέ* etwas mehr verwertete als in Hell. II. III darf nicht wunder nehmen: er konnte eben in dem poetischen Werke der Form mehr nachgehen; *ὄν, ἐπεσθαι, ἀμφί, μέλων, ἔστε, ἄτε*, der Opt. fut. schlingen ein zu enges Band um Anabasis und Cyropädie, als daß man sie jemals auseinanderreißen könnte. Der Gebrauch von *μέζοι* als Konjunktion, das Fehlen von *οὔτω (δῆ)* im Nachsatze, die geringe Frequenz von *ἄτε*, die größere von *ἐπειδή* und *μετά ταῦτα*, sowie das *κατὰ γράτος* am Anfange sprechen der Anabasis ganz entschieden die Priorität zu. Daß in der Anabasis mehr *ὄν* stehen als in der Cyropädie, liegt zweifelsohne an dem grundverschiedenen Verhältnis der begleitenden Personen zu dem Begleiteten. Hier hat die Spezialuntersuchung klärend einzugreifen. Durch Cyrop., Hell. II. III fortschreitend, würde *μετά* auf Kosten von *ὄν* an Zahl zunehmen, gerade so wie *ἀκολουθεῖν* auf Kosten von *ἐπεσθαι*. Die Ansetzung von Hell. II kann sich natürlich nur auf die letzte Bearbeitung beziehen. Der Abschnitt IV, 8, 15—V, 2, 1 stammt augenscheinlich aus einer Zeit, welche der Abfassungszeit von Hell. III. der Abschnitt II, 3, 10—IV, 4, 1 aus einer Zeit, welche der Entstehungszeit der Anabasis und der Cyropädie näher liegt. Nach Ausscheidung der drei (s. ob. p. 19) bezeichneten Parteien (mit 6 *μετά*, 2 *ὄν*, 2 *ἀκολ.*, ohne *ἐπ.* — über *μήν* s. ob. ebend. — wohl aus der Zeit von Hell. VII, 5 stammend. — Das

μετ. τοῦτο γε μήν IV, 1, 1 hat sein einziges Analogon Resp. Lac. 12, 7: μ. γ. μήν ταῦτα.) zerfiel Hell. T. II in 2 Teile mit verschiedener Abfassungszeit:

A) Hell. II, 3, 10 bis

IV, 3, 23 (21?): 1 ἀμφί; 4 ἄτε; 10 ἔα, 16 (15) ἀζολ.; 23 μετά, 48 σίν.

B) IV, 4, 15 bis V,

1, 36: kein „ 8 „ 2 „ 5 (6) „ 14 „ 22 „

Cfr. C) V, 2, 1 bis

V, 4, 59 (66): 4 „ 3 (5) „ 3 „ 13 „ 18 (20) „ 12 „

Cfr. D) VI, VII:

kein „ 11 „ kein „ 27 „ 46 „ 26 „

In Hell. T. II, Abschn. A haben nach Ausweis des Agesilaos 4 ἔα. (3 Partt. 1 Verb. fin.), gestanden, wo jetzt 4 ἀζολ., 3 ἀμφί, wo jetzt 3 περί stehen. ferner 1 mal kein ἐξ τούτων, wo wir jetzt ein solches lesen (Ros. p. 5 ff.). Dem Sprachgebrauch nach schließt Hell. IV, 3, 21 (s. oben) insofern an die Cyropädie an, als sich dort die Anknüpfung eines neuen Satzes mit οἶτω (ohne μέν) δὲ dermaßen zu einer stilistischen Eigentümlichkeit entwickelt hat, daß die Wendung nicht weniger als 31 mal zur Anwendung kommt: — I, 4, 4. 10. 17. 18; 5, 5. 14; II, 1, 19 (καί-δέ); 2, 21; (3, 3); 3, 21; III, 1, 3; 3, 5. 11; IV, 1, 8. 22; 2, 11. 17; 3, 9; 6, 10; V, 2, 4; 3, 4; 4, 1. 23. 39. — VII, 1, 24 (καί-δέ) 49; VIII, 1, 14. 15. (23); 2, 12; 3, 50; 5, 4. (14); 5, 3; (6, 22) — und zwar 18 mal I—IV (118 Seiten), weniger oft (13 mal) V—VIII (131 Seiten). Am Schlusse der Cyropädie macht sich wie hierin so auch durch Verlassen des ἐξ τούτων eine Annäherung an Hell. III bemerkbar; μετά ταῦτα Cyr. VII, 5, 50; VIII, 3, 25; 4, 24; 6, 20. Man wird gut daran thun, der Ansicht etwas Raum zu lassen, daß X. an diesem seinem Lebenswerk Jahrzehnte gefeilt hat. Unter den Dialogen werden wir das Sympos. nicht von Ages., Hell. II. III trennen dürfen, da es mit diesen im Gebrauch von ὅπως und τῷ ὅτι übereinstimmt, wie ja auch die Frequenz von καί-δέ in ihnen nicht so verschieden ist, σίν und μετά aber in ihnen gleichmäßig vorkommen. Die kleineren Schriften nach dem Sprachgebrauch einzuordnen, ist wegen des geringen Umfanges mißlich. (Der Hiero nimmt ohne jedes σίν, die Lieblingspräposition des Schriftstellers, eine eigentümliche Stellung ein, man beachte auch die vielen σίν im Hippch. [vergl. Cyrop.]. ferner μετά ταῦτ., μετά, die wenigen μήν, aber zugleich die vielen καί-δέ und ἀμφί). Hier muß diese Abhandlung ihr Ende finden, indem die Mitteilung weiterer Beobachtungen über die Entwicklung des Xenophonteischen Stils und daher auch ein abschließendes Urteil über die Chronologie der Schriften der Fortsetzung dieses Aufsatzes vorbehalten bleibt. Es ist dabei in erster Linie an die Konj. ὥς (daß) gedacht, welche beispielsweise Hell. T. I nur an 6 Stellen (bei 29 ὅτι) steht, dagegen B. VI. VII mit 42 Beispielen der Konj. ὅτι (nur 31) den Rang abgelaufen hat. Auch nimmt nicht bloß der Opt. fut.

bei X. zu, sondern der Opt. in Nebensätzen überhaupt; so stehen nach Verbis sent. et decl. in den 3 Teilen der Hellenica 21, 102, 96 Optative, 13, 47, 32 Indikative, in der Cyropädie aber 52 Optative und 8 Indikative.

Und so schließe ich denn diesen Aufsatz unter Hinweis auf die Worte Frederkings (a. a. O. p. 541): „Noch stehen wir eret im Anfang dieser Untersuchungen, und hoffentlich entschließen sich auch andere diese mühsame Forschung fortzusetzen. Mit einem Sprunge läßt sich auch hier das Ziel nicht erreichen, aber das Ziel — ist wohl der Mühe wert.“

Zur Notiz!

Der angekündigte II. und III. Teil wird im nächstjährigen Programm veröffentlicht werden.